

Dortmund-

Mengedder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger

Mengedder Zeitung

Organ zur Wahrung

Das Heimatblatt

Ankündigungsblatt der



der Bororisinteressen

für alle Stände

amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einpolig, Grundpreis 5 Pfennig. Größte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Berechnung von 10 Pfennig. Bei geschäftlichen und Unternehmungen 5 Pfennig. Resten im Text 1 mm 25 Pfennig. Bei Zifferverbreitung, wenn keine Eintragung über in Konten- und Begleichungen wird eine bewilligte Rabatt einräumt. Für telefonisch aufgenommene oder abgelesene, sowie unbedeutend geführte Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. • Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger. • Postfachkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüningshausen, Deininghausen, Deufen, Dingen, Ellinghausen, Grodenbruch, Hudarbe, Idern, Kette, Destrach, Schwieringhausen, Westersilde

Unbeherrschte Rede Barthous

Ungewöhnlich heftige und persönliche Angriffe gegen den englischen Außenminister — Sinnlose Verdrehung der Lage in Deutschland — Verstimmung auch bei den Amerikanern

Sir John Simon spricht

In der Mittwochssitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz tennzeichnete der englische Außenminister Sir John Simon zunächst den Ernst der Lage, in welcher sich nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern das ganze System der Zusammenarbeit, das seit dem Kriege die Grundlage der internationalen Politik gewesen sei und mit dem die Aussichten auf einen fortwährenden Frieden in der Welt so eng verbunden seien, befände. Es komme nun darauf an, genau festzustellen, wo die Konferenz wirklich stehe, um sich über die wesentlichen und entscheidenden Tatsachen klar zu werden. Alle Bemühungen hätten seine neue Grundlage für eine Verständigung geboten, und der Präsident der Konferenz habe gestern ja betont, daß im Hinblick auf die Meinung, die in dem französischen Memorandum vom 17. April ausgedrückt sei, man heute den Eindruck habe, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten schwerlich weitergeführt werden könnten.

„Bei dieser Lage“, sagte Sir John Simon weiter, „müssen wir hier im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz ins Gedächtnis rufen. Wir müssen es tun ohne Vorwürfe und ohne Selbstgerechtigkeit, denn die Lage ist viel zu ernst, um einen vorläufigen Geisteszustand erträglich zu machen.“

„Wir haben“, so fuhr Sir John Simon fort, „die einfache und klare Tatsache ins Auge zu fassen, daß eine internationale Verständigung der Rüstungen notwendigerweise unter anderen Dingen in sich schließt, daß Deutschland daran teilnimmt. Ich erinnere aber den Hauptauschuss daran, daß das französische Memorandum vom 17. März sich aus einem früheren englischen Memorandum den Satz zu eigen machte, daß „eine Verständigung des Standpunktes Frankreichs und Deutschlands die wichtigste Vorbereitung für eine allgemeine Verständigung ist“, und die französische Regierung schloß sich ausdrücklich dieser Meinung an.“

Welcher Art sind die hauptsächlichsten Gegenstände zwischen beiden Ländern, wie sie aus den Dokumenten hervorgehen?

In ihrer Aufzeichnung vom 16. April hat die englische Regierung die Wiederbewaffnung klargelegt, die sie in der vorgeschlagenen Konvention sieht, während sie gleichzeitig erklärte, daß sie der Verschärfung der Rüstungsverminderung der anderen Mächte bis nach Beendigung des fünfzigsten Jahres der zehnjährigen Konvention zustimme. Wenn deshalb — hier hob Sir John Simon die Stimme — eine internationale Verständigung erreicht werden soll, so muß entweder die Forderung abgeändert oder sie muß erfüllt werden. Man mag der Meinung sein, daß der Rüstung Deutschlands von der Konferenz unangenehm sei und daß Deutschlands Haltung in der Abrüstungsfrage seit dieser Zeit die Lage noch weiter erschwert hat. Aber all das ändert nichts an der Art unserer Entschlüsse. Wenn wir wirklich wünschen, in der Abrüstungskonferenz Arbeit zu leisten, so ist es wesentlich, daß diese Lage klar erkannt wird, und daß diejenigen, die es vor allem angeht, auch Stellung dazu nehmen.“

Wir sehen heute schon, wie unerhört schwerwiegend die Folgen sein werden, wenn nach all den Anstrengungen und endlosen Debatten keine Entschlüsse gebaut werden kann. Sir John Simon erklärte dann, daß nach der Meinung der englischen Regierung der Macdonald-Plan immer noch als die beste Lösung erweise. Die starke Annäherung zwischen dem britischen Memorandum und der deutschen Erklärung zeige, daß die gegenseitige Verengung der Rüstungen ein Ziel sei. „In der Tat“, so fuhr Sir John Simon fort, wenn es der Konferenz nicht möglich sein sollte, sich auf Vorläufige zu einigen, die ähnlich lauten, wie sie in dem britischen Memorandum enthalten sind, dann auf etwas ihnen sehr ähnliches, dann glaube ich nicht, daß eine Abrüstungskonvention überhaupt verwirklicht werden kann.“

Zu dem Litwinowschen Vorschlag, die Konferenz zum Zwecke der Ausarbeitung eines Sicherheitspakt fortzusetzen, erklärte

Simon u. a.: Der Wert von Sicherheitspakten beruhe nicht auf der Tatsache des Bestehens, sondern auf der Gewißheit, daß die Unterzeichner im Ernstfall ihn positiv erfüllen. Unter diesen Gesichtspunkten könne in einer begrenzten Garantieverpflichtung, wie im Locarnovertrag, größerer praktischer Wert liegen, als in irgendeiner neuen unbegrenzten weltumspannenden Zusage; und was Locarno betraf, so bestünde doch wohl Einverständnis darüber, daß die britische Regierung erfüllen werde, was sie versprochen habe. Wir haben, so fuhr Simon fort, zu wählen zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung in dem von mir angegebenen Rahmen und einem völligen Zusammenbruch dieser umfassenden Anstrengung mit der Folge eines unbegrenzten Wettlaufens und unübersehbaren Gefahren für die Zukunft der Welt. Die britische Regierung ist entschlossen, ihre ganze Tatkraft und ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß ein allgemeines internationales Abkommen über die Rüstungen zustande kommt, wenn ein solches Abkommen unter den bestehenden Umständen irgend wie herbeigeführt werden kann. Wenn wir also weiterhin an jedem neuen Bemühen arbeiten, das wirklich Aussicht bietet, so gibt es etwas, was wir nicht tun werden und was wir glauben keine der hier vertretenen Regierungen tun möchte:

Wir werden uns nicht hergeben zu den endlosen Fortsetzung von schwachen und ziellosen Erörterungen, die nur durch die sanguinische Hoffnung gerechtfertigt wären, daß trotz allem noch irgendeine Art Lösung auftauchen wird. Wir sind überzeugt, daß ein derartiges Verfahren dem Völkerverbund und dem ganzen Begriff wirksamer internationaler Aktionen großen und zunehmenden Schaden zufügen würde. Der Völkerverbundsgebanke hat schon schwer gelitten durch die Veranlassung tagelanger Konferenzen, und das notwendige Werk des Völkerverbundes kann jetzt und in Zukunft nur getan werden, wenn die Staaten und die Völker der Welt davon überzeugt sind, daß die riesige Arbeit in einem praktischen Geiste geführt werde.

Außerdem würden wir, wenn je die Abrüstungskonferenz nur zu Zwecken der Diskussion am Leben erhalten würde, uns den Weg zu allen neuen Anstrengungen verschließen, die etwa notwendig werden sollten. Denn wenn die Konferenz keinen wirklichen Schritt vorwärts machen kann, so ändern sich die Bedingungen in der Welt nichtsdestoweniger. Europa hat mit neuen Gefahren zu rechnen, und die Regierungen können von einer Behandlung nicht nur durch das hohe Argument abgehalten werden, daß in Genf noch eine Konferenz tagt. Am Schluß seiner Rede regte Simon an, auf jeden Fall einige Punkte, die dazu reif seien, in die Form eines Abkommens zu bringen, nämlich erstens den chemischen Krieg, zweitens die Offenlegung der Rüstungs-

ausgaben, drittens die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission.

Außenminister Barthou

Nach Sir John Simon sprach der französische Außenminister Barthou, der sich in freier Rede zunächst mit seinem Vorredner auseinandersetzte, dann die Haltung Deutschlands kritisierte und schließlich den gestrigen Ausführungen Litwinows über die Sicherheit zustimmte.

Barthou begann mit einem Bekenntnis zum Völkerverbund, mit einer lobenden Bezugnahme auf seinen großen Vorgänger Briand und mit der Betonung der Kontinuität der französischen Politik. Er erklärte, die Zeit der halben Andeutungen, der Gefälligkeiten und vielleicht auch der Kompromisse sei vorüber. Sondern wir haben heute von der Notwendigkeit der Einschränkung des Wettlaufens in der Luft gesprochen. Vielleicht gäbe es Regierungen, die wegen eines Luftangriffes besonders besorgt seien, aber der Luftkrieg sei nicht der einzige, der die französische Regierung beschäftige. Es gäbe Länder, die zu Lande und in der Luft und auf der See bedroht seien, und gegen diese drei Gefahren müsse die Konferenz Vorkehrungen treffen.

Immer der Disposition der gestrigen Rede Sundersons folgend, kam Barthou sodann auf die Frage des Waffenhandels zu sprechen. Er erklärte, Frankreich habe die Konvention von 1925 ratifiziert und wende sie an. Als England am 13. August 1933 anregte, daß den durch die Verträge entworfenen Ländern kein für militärische Zwecke geeignetes Material geliefert werden solle, habe Frankreich dem zugestimmt. Barthou zitierte ausführlich die Erklärung Simons vom 14. Oktober 1933, indem er betonte, daß man vom 14. Oktober ausgehen müsse, um die Lage zu verstehen. Damals habe Simon von der unruhigen Lage in Europa gesprochen. Sie sei heute, am 30. Mai 1934, nicht noch mehr als damals? Simon habe ferner mit Recht gesagt, daß keine sofortige Aufrüstung der abgerüsteten Länder stattfinden dürfe. Deutschland habe das damalige Programm abgelehnt, und weil das Deutsche Reich ablehne, wolle Simon eine andere Lösung suchen. Deutschland sei durch seine Abwesenheit anwesend. Die französische Note vom 17. April habe die Tür für Verhandlungen nicht zugeschlagen, aber in dem Augenblick, als Frankreich mit England über Ausfuhrungsbedingungen verhandelte, sei das deutsche Budget mit seiner starken Erhöhung der gegebenen Rüstungsziffern — um von den anderen gar nicht zu reden — erschienen. Barthou versuchte hier, die ganze Schuld auf Deutschland abzuwälzen, das — wie er erklärte — brüst und brutal die Konferenz verlassen habe, aufrüste und jetzt der Konferenz seinen Willen aufzwingen wolle. Innerhalb Deutschlands, dem Lande, dem er auch seine Bewunderung nicht verleihe, habe der preußische Geist die Oberhand gewonnen und wolle auch Frankreich kommandieren.

Barthou stellte weiter die Frage: Wer be-

droht Deutschland? Frankreich habe durch die Verträge das erhalten, worauf es Anspruch hatte, und bei den jetzigen Verhandlungen gehe es in verständlichem Geiste vor. Sein Plan zur Begrenzung aller Rüstungen sei das Memorandum vom 1. Januar 1934.

Zur Sicherheitsfrage übergehend, erklärte Barthou, das Problem der Sicherheit sei nicht gelöst, sondern nur aufgeworfen. In der gestrigen Rede Litwinows seien Stellen, denen er nicht ohne weiteres zustimmen könnte, aber der Sicherheitsgedanke durchdringe die ganze Rede. Man brauche nicht sehr weit in der Organisation der Sicherheit zu gehen, wenn man weitergehe als Sir John Simon. Seit der Rede Litwinows habe die Idee der Sicherheit aber Fortschritte gemacht.

Der Eindruck der Rede Barthous

In den Völkerverbundshallen hat man — wie man allgemein hört — selten eine Rede gehört, die so leidenschaftlich und unbeherrschte wirkte, wie die des französischen Außenministers Barthou. Es ist die große Stärke der Franzosen, daß ihre Vertreter stets nur in ihrer Muttersprache sprechen. Am Mittwoch hat sich aber eher die negative Seite dieses Vorzuges gezeigt, denn die Rede des französischen Außenministers hat trotz des Beifalls, der von den Franzosenfreunden im Saal und auf den Tribünen gesendet wurde, ernsthafte Politiker in Genf in seiner Weise überzeugt und manchen von ihnen sogar vor den Kopf gestoßen. Einstimmig wird betont, daß der französische Außenminister mit ganz ungewöhnlicher persönlicher Schärfe gegen den englischen Außenminister Sir John Simon polemisiert hat. Er wandte sich immer wieder Simon zu. Dabei steigerte er sich gelegentlich in eine solche Erregung hinein, daß im Saal und auf den Tribünen gelacht wurde. Die Engländer sahen sich mehrfach verunruhigt an und regten am Schluß der Rede keine Hand zum Beifall. In englischen Kreisen wird die Rede Barthous „unbalanced“ genannt. In Völkerverbundskreisen und bei neutralen Politikern kann man die Ansicht hören, daß der französische Außenminister parlamentarische Methoden, wie sie in Frankreich üblich sind, auf den dafür nicht geeigneten Boden von Genf übertragen hat. Auf jeden Fall sei die Rede in der Wirkung ungünstig.

An dem Umfang der Rede gemessen, waren die Angriffe gegen Deutschland in der Rede seltener und kürzer, als die gegen die englische Politik und besonders gegen den englischen Außenminister. Immerhin aber hat Barthou ungewöhnlich starke Worte gegen Deutschland gebraucht. Dabei hat er wieder die ganze französische Unbeherrschtheit und Unkenntnis der wirklichen Lage in Deutschland gezeigt. Etwas Sinnloses als den Versuch, die nationalsozialistische Revolution in Deutschland als einen Sieg des Preußentums über das übrige Deutschland zu bezeichnen, kann es schwerlich geben. Barthou wollte aber anscheinend an die alte Kriegspropaganda anknüpfen, als er das Wort Mirabeaus zitierte: „Die nationale Industrie Preussens sei der Krieg.“

Im Mittelpunkt der ganzen Angriffe gegen Deutschland stand neben dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund vor allem der deutsche Wehrhaushalt, mit dem der französische Außenminister dem Völkerverbund das Gruseln beibringen wollte. Es gelang ihm aber nur vorübergehend, damit eine Wirkung auszulösen.

Auch von amerikanischer Seite wird zugegeben, daß Barthou sich „vergriffen“ habe. Man hat nicht ohne gewisse Verstimmung bemerkt, wie der französische Außenminister die Rede von Norman Davis vom 14. Oktober 1933 in einen Gegensatz zu der jetzigen Stellungnahme Amerikas zu bringen suchte, obgleich er allerdings gegenüber den Amerikanern sehr viel vorsichtiger war, als gegenüber den Engländern. Auch das Zusammengehen mit Sowjetrußland in allen die Sicherheit betreffenden Fragen dürfte der vorherrschenden Stimmung im Hause schwerlich entsprochen haben.

Auf Freitag verlag

Vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz wurde am Mittwochabend mitgeteilt, daß eine Anzahl Delegationen ihn gebeten habe, ihnen etwas Zeit zur Prüfung der gegenwärtigen Lage zu geben, und daß er infolgedessen beschlossen habe, daß der Hauptauschuss erst wieder am Freitagnachmittag zusammentreten soll.

Die mittelbare Arbeitsbeschaffung

200 Millionen Reichsmark allein aus der Anrechnung von Steuerrückständen

Die mittelbare Arbeitsbeschaffung, die das Reichsamt für den öffentlichen Beschäftigungswesen durch die Gewährung von Steuererleichterungen bei Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung fördert, hat, wie das RDB-Büro meldet, über Erwarten große Erfolge aufzuweisen.

Diese Tatsache wird erhärtet durch Darlegungen des Ministerialrats im Reichsarbeitsministerium. Dr. Hartrodt im „Reichsarbeitsblatt“. Der Reicht gibt Zahlenmaterial, wonach allein aus dem Erlaß von vor dem 1. Januar 1933 fällig gewordenen Steuerrückständen für die Arbeitsbeschaffung 200 Millionen RM. gewonnen werden konnten. Von der weiter u. a. gewährten Steuerfreiheit für Arbeitsbeschaffungen, also für Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erwartete man einen erhöhten Verbrauch von Maschinen und die Zuzud-

führung von 550 000 Arbeitern und Angestellten in die Produktion, sowie eine Verbesserung der öffentlichen Finanzen um etwa 675 Millionen Mark. In ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung gingen die Maßnahmen für die mittelbare Arbeitsbeschaffung weit hinaus über die Beträge, die das Reich für diese Zwecke zur Verfügung stellt. Das gleiche gelte für die mittelbare Arbeitsbeschaffung durch Steuererleichterungen hinsichtlich der Beträge, auf die das Reich als Steuern Bericht leiht. Beide Arten von Maßnahmen hätten die Bereitstellung anderer (öffentlicher oder privater) Mittel zur Vorauszahlung und dienen auf diese Weise der Anregung und der Befruchtung des Wirtschaftslebens. Nicht zuletzt liegt ihre Bedeutung auch auf pädagogischem Gebiet, in dem sie zahlreiche Volksgenossen von dem demoralisierenden Druck der Arbeitslosigkeit be-

Die gepanzerte Friedenspalme

Wenn einmal in späteren Jahrhunderten die Geschichte unserer Tage behandelt wird, so werden die Geschichtsschreiber die Tatsache feststellen müssen, daß der Frieden Europas durch Frankreich sabotiert worden ist. Die französischen Staatsmänner unserer Zeit scheuen sich nicht, gelegentlich mit wortgewandten Phrasen von dem angeblichen Friedenswillen Frankreichs zu reden, während die Kriegsrüstung in einem Ausmaße betrieben wird, wie noch nie zuvor in diesem Lande. Dieses Doppelspiel Frankreichs: das Winken mit der Friedenspalme, die in Wirklichkeit gepanzert ist, muß immer wieder in Erinnerung gebracht werden, um von vornherein für den Ernstfall den Allseitschuldigen ebenso wie seinen Mitthäter festzunageln.

Ueber die militärische Rüstung Frankreichs konnten erst in der letzten Zeit häufig wertvolle Angaben gemacht werden. Wenig bekannt ist bisher die wirtschaftliche Vorbereitung Frankreichs zum Kriege, die eine unentbehrliche Voraussetzung und Ergänzung der militärischen Rüstung Frankreichs darstellt. Zwar wird versucht, diese wirtschaftliche Kriegsrüstung zu verschleiern und nach Möglichkeit unauffällig durchzuführen. Dem aufmerksamen Beobachter jedoch entgeht nicht die Steigerung der französischen Stahlfabrikation von 131 000 Tonnen im Jahre 1932 auf 207 000 T. im Jahre 1933 und die Steigerung der Erzeugung von Ammonitrat von 29 251 Tonnen im Jahre 1932 auf 103 374 Tonnen im Jahre 1933. Die Ammonitratproduktion belief sich 1931 auf nur 17 935 Tonnen. Das sind Zahlen, die eine berebete Sprache sprechen. Auffällig ist weiter bei einem Blick auf die französische Wirtschaftsrüstung die Zunahme der französischen Eisenerzen, Blei, Zink, Kupferlegierungen und Rohstoffen in der jüngsten Zeit. Ueberall handelt es sich um Stoffe, die für die Munitionsherstellung von entscheidender Bedeutung sind. Aber auch organisatorisch zeigt sich die französische Kriegsrüstung in wirtschaftlicher Beziehung unentbehrlich. So ist eine Art industrielles Mobilmachungsamt (Office des Fabrications d'Armement) mit einem Stab von rund 230 Militäringenieurern geschaffen worden, dem die Leitung der Waffen- und Munitionsherstellung sowie die Aufsicht über die Beschaffung der Ausrüstungsmittel für das Meer und ganz besonders die Vorbereitungen für eine unmittelbare Umstellung der gesamten französischen Industrie auf den Kriegsfall obliegt.

Das ist nur ein kleiner Blick hinter die von Frankreich der Welt vorgehaltenen Friedenspalmen. Er allein schon genügt, um zu zeigen, mit welchen Riesenschritten die Kriegsrüstung in Frankreich marschiert. Frankreichs Freunde üben in ähnlicher Weise. So arbeiten die reichsdeutschen Glöbauerwerke neuerdings in drei Schichten. 1500 Arbeiter mühen sich in den letzten Tagen neu eingestellt werden. Und das alles unter dem Deckmantel des Friedens, dem man in Wirklichkeit das Grab schaufelt, während man denjenigen Böllern, die ernsthaft den Frieden wollen, die Schuld zuschieben will.

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Ein wesentlicher Teil der Zeit, während der der Führer in Dresden weilte, ist wichtigen Regierungsbefprechungen und Regierungsempfängen gewidmet. Am Mittwochvormittag weilte Reichard Strauß, der Präsident der Reichsmusikammer, der anlässlich der Reichstheaterfestwoche sich in Dresden aufhält, einige Zeit beim Führer. Dann empfing der Kanzler noch eine Abordnung des DDM. aus Sebnitz, die dem Führer einen Strauß Sebnitzer Kunstblumen überreichte. Anschließend versammelten sich mit Gauleiter Mutschmann an der Spitze die Amtsträger der Gauleitung sowie die Kreisleiter des Gauers im Besessal des Hotels „Bellevue“. Kurz nach 12 Uhr begab sich der Führer in den Besessal, ließ sich die Anwesenden einzeln vorstellen und richtete eine Ansprache an die Versammelten.

Reichskanzler Adolf Hitler ist am Mittwoch nachmittags von seinem Dresdener Besuch wieder nach Berlin zurückgekehrt. Auf dem Flugplatz in Dresden hatte sich der Statthalter und Gauleiter Mutschmann, Innenminister und Stellvertreter Dr. Frick, Gruppenführer Sagan mit zahlreichen hohen SA- und SS-Führern, Oberbürgermeister Jörner, Polizeipräsident Hille u. a. eingefunden. Der Führer verabschiedete sich in herzlicher Weise von jedem einzelnen. In seiner Begleitung befanden sich sein Adjutant Gruppenführer Bräuner und Reichspressesekretär Dr. Dietrich. Auf dem Platz am Hotel Bellevue hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menge eingefunden, die dem Führer dräufende Heilrufe zum Abschied darbrachten.

Das Schleppseil riß

Zola Schröder erneut gestartet

Zola Schröder, die wegen Zerreißen des Schleppseiles am Dienstag in der Nähe von Grünau landen mußte, ist am Mittwoch früh zu ihrem Schlesien-Segeleppflug auf dem Hirschberger Flugplatz erneut in Richtung Sagan gestartet. Eine Viertelstunde später mußte sie etwa 300 Meter südlich von Schmottseifen an der Bahnstrecke Hirschberg-Löwenberg landen. Auch diesmal war das Schleppseil gerissen. Zola Schröder blieb unverletzt. Sachschaden ist nicht entstanden. Nach Eintreffen eines Ersatzseiles wird versucht werden, den Flug in den Abendstunden bei Sonnenuntergang fortzusetzen.

Die Stagerrafwache zieht auf

Begleitet von Tausenden, Spalier zu beiden Seiten der Straßen von Moabit bis zum Ehrenmal und wieder zurück zur Kaserne, so marschierten unsere 150 blauen Jungen vom Kreuzer „Röln“, die Stagerraf-Wache, am Mittwoch, dem ersten der drei Ehrentage, unter Führung des Kapitänleutnants Geßler durch Berlin zum Ehrenmal Unter den Linden, zum Reichspräsidentenpalais und zum Reichswehrministerium. Pünktlich um 12.20 Uhr erschienen die Matrosen am Brandenburger Tor. Mit „Deutschland, Deutschland über alles“ hielt der Musikzug unter Führung des Marinemusikmeisters Schumann seinen Einzug in die Linden. Vor dem Ehrenmal, wo die Bergatterung stattfand, sah man eine vieltausendköpfige Menge, die die Ehren-

wache mit dem Deutschen Gruß empfing. Nach der Ablösung spielte die Kapelle des Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und marschierte dann die Linden zurück zum Reichspräsidentenpalais.

Der Reichspräsident wohnte dem Vorbeimarsch der Marinewache und der Ablösung der Wache des Reichspräsidentenpalais vom Fenster des Erdgeschosses aus bei.

Die nicht zur Wache kommandierten Mannschaften marschierten ohne Aufenthalt weiter zum Reichswehrministerium, wo ebenfalls die dortige Wache von der Marine übernommen wurde. — Am Donnerstag, dem 31. Mai, und Freitag, dem 1. Juni, zieht die Wache den gleichen Weg wie am Mittwoch.



Das Antreten des Wachkommandos nach seinem Eintreffen auf dem Lehrter Bahnhof. Auch in diesem Jahre stellt am Tage der Stagerraf-Schlacht die Reichsmarine die Posten für die in Berlin zu belegenden militärischen Wachen. Das Wachkommando, das sich aus 4 Offizieren und 140 Mann des Kreuzers „Röln“ sowie dem Musikzug und den Spielern der 4. Marine-Artillerieabteilung Cuz-baden zusammensetzt.

Bekanntmachung der Reichsstelle

für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, erläßt folgende Bekanntmachung:

Die gegenwärtige Devisenlage macht es notwendig, Vorkehrungen für die Sicherung der Getreideversorgung der deutschen Bevölkerung zu treffen. Zu diesem Zweck muß angestrebt werden, den Bezug ausländischer Getreide und Getreideerzeugnisse so weit als möglich, von der jeweiligen Devisenlage unabhängig zu machen und ihre Beschaffung durch Lieferung deutscher Waren vorzunehmen. Die hierzu notwendigen Maßnahmen bilden Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Stellen. Zur Sicherung des angestrebten Zieles ist es erforderlich, für eine gewisse Ueberausstattung über die Waren einzuführen. Demgemäß wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, Delikatessen und Delikatesse, ausländischer Erzeugung der Zolltarife Nr. 13 bis 17 mit Ausnahme von Kava mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres nicht übernehmen. Hiervon ausgenommen sind Delikatessen und Delikatesse, die bis zum 31. Mai 1934 unter Vorlegung des Originalkontrastes und des Vermittlerabschlusses zur Uebernahme angeboten werden.

Berücksichtigung der Kriegsgesopfer im Vertrauenstat

Vom Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront und der nationalsozialistischen Kriegsgesopferverwaltung wird eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der es als eine ehrenvolle und selbstverständliche Pflicht der Vertrauensräte in den Betrieben bezeichnet wird, sich in ganz besonderer Weise der zur Betriebsgemeinschaft gehörenden Kriegsgesopfer und namentlich der Schwerkriegsbeschädigten anzunehmen. Die im Kriege und im Dienst für das Vaterland erlittenen Leiden müßten bei Beurteilung eines jeden Einzelfalles berücksichtigt werden. In Betrieben, in denen ein Vertrauensmann für die Schwerbeschädigten bestellt sei, sei dieser in allen die Kriegsgesopfer betreffenden Angelegenheiten hinzuzuziehen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Schwerbeschädigtengesetz noch Gültigkeit hat und die Bestimmungen dieses Gesetzes daher Berücksichtigung finden müssen. So bestanden für die Schwerkriegsbeschädigten beispielsweise der Rüdigungsfrist von vier Wochen, wenn nicht auf Grund von Vereinbarungen günstigere Fristen vorgesehen sind.

Frau Scholz-Klink

Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der NS-Frauenkraft, des Deutschen Frauenwerks und des Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholz-Klink, zur Führerin des neugegründeten Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Großadmiral Togo†

Der japanische Nelson

Der japanische Großadmiral Togo ist am Mittwochmorgen nach monatelangem Krankenlager an Nephropathie gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Beerdigungen für ein Staatsbegräbnis wurden in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschlossen.

Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsushima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden. Mit 16 Jahren begann er die Seemannslaufbahn und schon im 21. Jahre erlebte er das erste Feuergefecht. Während des chinesisch-japanischen Krieges war er Kommandant des Kreuzers „Yamato“. 1900 wurde er Vizeadmiral und im Kriege gegen Rußland erlangte er dann als Oberbefehlshaber der höchsten Stelle, und zwar als Oberbefehlshaber der gesamten Flotte. Er vernichtete zuerst das Port Arthur-Geschwader und später bei Tsushima das zweite russische Geschwader, das aus acht großen Kreuzern, neun kleinen Kreuzern, drei Rüstungsverdrängungsschiffen, neun Zerstörern, einem Hilfskreuzer, sechs Spezialschiffen und zwei Zerstörerjagern bestand. Nachdem er im Jahre 1909 als Chef des Admiralstabes zurückgetreten und aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, gehörte er dem obersten Kriegsrat an. Im Jahre 1912 wurde Graf Togo zum Großadmiral befördert.

Rekordflug des „Graf Zeppelin“

In Rio de Janeiro gelandet

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 7.40 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro gelandet.

Anfolge des Rekordfluges des „Graf Zeppelin“ ist die Europapost, die das Luftschiff mit sich führte, bereits drei Tage nach seinem Abflug in die Hände der Empfänger in Rio de Janeiro gelangt.

Französische Flottenmanöver

In der Nacht zum 31. Mai beginnen an der französischen Westküste in der Gegend von Brest umfangreiche kombinierte Flottenmanöver in denen Seestreitkräfte des Atlantik und der Mittelmeerflotte sowie die Landtruppenverbände und große Einheiten der Luftwaffe teilnehmen. Die führenden Persönlichkeiten der französischen Flotte werden anwesend sein. Das Thema der Manöver lautet: Eine Hochseeflotte greift die Küstengegend von Brest an, die von Landtruppen und einigen Flotteneinheiten verteidigt werden soll. Die Verteidigungsarmee liegt auf der Halbinsel Ruis, einer historischen Stätte, die durch die Kämpfe Venetier gegen Julius Cäsar bekannt geworden ist. Die französische Presse hat einen großen Stab von Sonderberichterstattern zu diesem Manöver aufgestellt, der jedoch nur unter besonderer Aufsicht durch eigens zu diesem Zweck ausgesuchte Polizeibeamte zugelassen werden soll.

Der neue Horst-Wessel-Prozess am 12. Juni

Am Dienstag, 12. Juni, 9 Uhr vormittags, beginnt vor dem Berliner Schwurgericht der neue Prozess wegen Ermordung des Sturmführers Horst Wessel. Es werden sich zu verantworten haben: Peter Stoll, Sally Eshem und Hans Ziegler. Für die Verhandlungsdauer sind drei Tage vorgesehen.

Neuer Referent in der Kirchenkanzlei

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Zäger, hat als Referent für die Fragen der theologischen Vor- und Weiterbildung Pastor Otto Langmann in die Kirchenkanzlei berufen.

Wehrmachtssangehörige dürfen nicht in Freimaurerlogen sein

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Befehl erlassen: „Ich verbiete jedem Angehörigen der Wehrmacht, auch Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen und ähnlichen Organisationen. Wo eine derartige Bindung besteht, sie umgehend zu lösen. — Ein Verstoß gegen diesen Verbot ist als Grund für fristlose Entlassung anzusehen.“

Kommunistische Außerordnungen in Paris

Zwölf Kommunisten drangen amends in der Versammlungslokale der Mitglieder der rechtstehenden „Solidarite francaise“ in Paris ein und schlugen das ganze Mobiliar sowie alle Fensterheben und Spiegel in Trümmer. Als der Ueberfallkommando eintraf, hatten die Kommunisten bereits die Flucht ergriffen.

Eine Fischerjolle auf der Elbe gekentert

Zwei Tote
Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, kenterte am Dienstagmittag auf der Elbe querab vor dem Rüschthal eine Fischerjolle. Die beiden Insassen, ein Fischer und ein Arbeiter, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Nr. 65.

Mengede u

(Nachdruck unserer D

auch im 2

Dortmund-Mengo

Die Quelle der Kr

„Gesunde Frauen,

men der Werbewoch

Mengede 1890 Mon

den Zuschauerraum

gänglich gemacht, dam

lich war, Einbild i

Turnerinnen in de

gründes, frohes Lebe

freiwillige Unterordn

und Vorturnen ist

verfügen ist. Keine

tritt dort auf; au

es gleich. Darum, d

sches Mädchen, auch d

der Deutschen Turn

Dienstagabend w

beschwingt-Westerfild

haltungen. Im Dau

menenden Turner zu

schule und Freibund

ben Aufricht. Wenn

Schweiß kostet und e

land braucht ganze M

geigten einige Volkst

emübungen. Die T

Springen über das

in einfachen und g

Barren. Ein fures

in Handballspiel v

Mannschaften Bodens

mentstriedenem Ausg

brechend nur einer T

in Schluß. Die Ant

ist beschämend.

Donnerstagabend

die einzelnen Turnst

zur Verfügung. Jed

der Teilnehmer will

Freitagabend kom

vereine nach Netze,

in der Nähe der Wi

deutsche Turnfeste zu

Eröffn

„Deutschen Lu

Am Mittwoch wurd

Ausstellung Dortm

mhalle mit einem b

Dortmunder Fliegerst

ffnet. Vor dem Haup

Luftkapelle des Fr

des Arbeitsganges W

übertragung der Erö

blende der Westfalen

berufung Gelegen

stungsakt teilzunehm

In Verbindung mit

Ausstellung stehen ein

haltungen. Das weis

des Riesen-Deutschlan

es am Samstag a

aufe der letzten Jah

merwerksveranstaltu

ine, beschiedene Ver

„Trommelfeuer

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, den 31. Mai 1934.

Turnen.

Die Quelle der Kraft für jung und alt!

„Gesunde Frauen, gesundes Volk“. Im Rahmen der Werbewoche hatte der Turnverein Mengede 1890 Montagabend in der Turnhalle den Zuschauerraum Frauen und Mädchen zugänglich gemacht, damit es Außenstehenden möglich war, Einblick in einen Turnabend der Turnerinnen in der DTZ zu gewinnen. Frisches, frohes Leben, Freude und Frohsinn, freiwillige Unterordnung gegenüber den Leitern und Vorturnern ist der Geist, der dort zu verspüren ist. Keine Ziererei, kein Unterschied tritt dort zutage; auf dem Turnboden ist alles gleich. Darum, du deutsche Frau und deutsches Mädchen, auch du mußt dich in die Reihen der Deutschen Turnerin einreihen.

Dienstagabend war der Sportplatz in Bodelschwing-Westersilbe Gegenstand der Veranstaltungen. Im Dauerlauf kamen die teilnehmenden Turner zum Platz. Eine kleine Laufstrecke und Freilübungen der Turner bildeten den Auftakt. Wenn es nun auch einmal etwas Schweiß kostete und etwas Mühe macht; Deutschland braucht ganze Männer. Die Turnerinnen zeigten einige Volkstänze und anschließend Barrenübungen. Die Turner versuchten sich in Sprüngen über das Pferd quer und lang und in einfachen und gesteigerten Übungen am Barren. Ein kurzes Faustballspiel und ebenso ein Handballspiel von 2 x 10 Minuten der Mannschaften Bodelschwing und Mengede mit anschließendem Ausgang, dem Spielverlauf entsprechend nur einer Torziffer von 2:2, bildeten den Schluß. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist beachtend.

Donnerstagabend stehen der Bevölkerung die einzelnen Turnstätten und Übungsbetriebe zur Verfügung. Jedermann ist als Zuschauer oder Teilnehmer willkommen.

Freitagabend kommen die veranstaltenden Vereine nach Netze, um dort auf einer Wiese der Nähe der Wirtschaft Wiemann für die Deutsche Turnfeste zu werden.

Eröffnung der

„Deutschen Luftfahrt-Ausstellung“.

Am Mittwoch wurde die „Deutsche Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934“ in der Westfalenhalle mit einem besonderen Aufmarsch der dortmunder Fliegertruppe und der HJ eröffnet. Vor dem Haupteingang konzentrierte eine Musikkapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes gegen Julius Cäsar. Durch die Übertragung der Eröffnungsfeier auf das Vorland der Westfalenhalle war der dortmunder Bevölkerung Gelegenheit gegeben, an dem Eröffnungsakt teilzunehmen.

In Verbindung mit der Deutschen Luftfahrt-Ausstellung stehen eine Reihe wichtiger Veranstaltungen. Das westdeutsche Tagesgespräch ist das Riesen-Deutschland-Feuerwerk in Dortmund, das am Samstagabend in der Kampfbahn nahe Erde stattfinden soll. Dortmund hat im Laufe der letzten Jahre eine Anzahl größerer Feuerwerksveranstaltungen gesehen, die aber nur eine, bescheidene Versuche gegenüber dem jetzigen „Trommelfeuer über Dortmund“ waren. Etwas hat Dortmund tatsächlich noch nicht gesehen. Riesenlattergerüste werden zur Zeit der Kampfbahn für das Abbrennen der Feuerwerkskörper aufgerichtet. Knallfronten von gehörigen Ausmaßen bieten sich dem Auge der Zuschauer. U. a. werden Spezialbomben „Königin der Nacht“ abgeschossen, die ein Gewicht von 50 Pfund haben. Wir weisen auf dieser Gelegenheit darauf hin, daß bei den gefährlichen Bombendetonationen am Schluß der Veranstaltung für die Zuschauer keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorliegt. Es handelt sich um ungefährliche Explosionen in großer Höhe. — Niemand darf sich dieses außergewöhnliche Ereignis entgehen lassen. Karten im Vorverkauf am Preise von 0,50, 1.— und 1,50 Mark im Vorverkauf erhältlich. Die Preisvergünstigung für Ausstellungsbesucher wird allerdings an der Abendkasse gewährt.

Am auch Laien mit dem jüngsten Zweig der Segelerei, dem Segelflug, näher bekanntzumachen, hat die Ausstellungsleitung veranlaßt, daß praktische Segelflugvorführungen erfolgen. Polizeihauptwachmeister Latte wird mit seinen Flugschülern an jedem Ausstellungstage der Zeit von 15 bis 17 Uhr auf der Westfalenhalle unmittelbar neben der Westfalenhalle Einflüge aus der Anfangsschulung des Segelfluges vorführen. Diese Veranstaltung wird dem Publikum sicher mit großem Interesse verfolgt werden, zumal jedermann zu diesen Segelflugveranstaltungen kostenlosen Eintritt hat.

Eifrige Tätigkeit der Gesellschaft der Mannschaften und Gitarrenfreunde Mengede. Einen großen Erfolg eifriger Werbetätigkeit konnte die vergangene Sonntag obengenannte Gesellschaft durch die Gründung einer Damen- und Jugendgruppe verzeichnen. Nicht weniger als 20 Damen und Jugendliche, und ein Teil der Eltern, war der Einladung zum Vereinsabend gefolgt. Die Zweite und Aste

und die volkszericherische Förderung der Gesellschaft und des D.M.G.B. wurde den Anwesenden klargelegt und von ihnen mit Zustimmung ausgenommen. Das anschließende erste Zusammenspiel der Gruppe harmonierte wider Erwarten sehr gut und löste Beifall bei den Zuhörenden aus. Durch sachgemäße Leitung und Pflege soll diese Gruppe zu einem guten Chor erzogen werden, der bei späteren Veranstaltungen mitwirken kann und dessen Spieler dann im Hauptchor ihr steigendes Können verwerten werden. Spielfunden sind vorläufig auf jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags von 2—4 Uhr im Vereinsheim festgelegt. Die Leitung hat A. Beschjynski. Es ist zu erwarten, daß unsere Jugend bald aufmerksam auf diese neugegründete Gruppe der Gesellschaft wird und sie bald neuen Zuwachs erhält, denn musizierende Jugend erobert sich aller Herzen.

Tretet ein in den Deutschen Luftfahrt-Verband! Werbewoche vom 1. bis 8. Juni 1934

Der Mittwoch-Markt hatte einen schlechten Besuch aufzuweisen. Mehrere Händler hatten es ebenfalls vorgezogen, dem Markt fern zu bleiben. Die Preise auf dem Obst- und Gemüsemarkt: Erdbeeren 60, Kirschen 15—35, Stachelbeeren 25, Pflaumen 20—25, Bananen 22—25, Zitronen 4 Stück 10 Pfennig, Tomaten 45, Spinat 5, Salat 3 Stück 10 und 20, Stauden 45—55, Blumenohl 20—30, Gurken 10—35, Wirsing 10, Rhabarber 5, Stielmus Bänder 10, Erbsen 30—35, Bohnen 23—30, Möhren 40 Pfennig. Auf dem Fischmarkt war auch nur wenig zu tun. Schellfisch kostete 25 bis 30, Kaviar 30, Seelachs 25, große Scholle 50, Seelachs 50, Rotbarsch 40, Flet 40, Matjesheringe 8—10, Salzgurken Pfund 30 Pf. Butter erzielte einen Durchschnittspreis von 1,35 Mark, Eier gab es 11 Stück für 1 Mark. Neue Kartoffeln kosteten 15 Pfennig pro Pfund.

Durchführung des Feiertagesgesetzes. In einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten teilt der Oberpräsident der Provinz Westfalen folgendes mit: Das Reichsgesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt bekanntlich, welche Tage staatlich anerkannte Feiertage, d. h. also z. B. Arbeitsruhe im Sinne der Gewerbeordnung und Feiertage im Sinne des BGB. sind. Es sind dies die neuen nationalen Feiertage:

der 1. Mai (nationaler Feiertag des deutschen Volkes), der 5. Sonntag vor Ostern (Reminiszere — Heldengedenktag) und der erste Sonntag nach Michaelis (Erntedanktag); die übrigen Sonntage und folgende Feiertage: Neujahrstag, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag und der erste und zweite Weihnachtstag. Außerdem ist in Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung das Reformationsfest, in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Fronleichnamstag, entsprechend dem bisherigen Brauch, Feiertag.

Bei der großen Straßenfahrradt „Rund um Dortmund“ am vergangenen Sonntag wurde in der A-Klasse Bröding (Mengede), Mitglied des Radsportvereins „Fehlmlinde“ Dortmund zwölfter Sieger.

Holländische Journalisten fahren durch Westfalen. Auf Einladung des Landesverkehrsverbandes Westfalen, Dortmund, hatten sich am Montag die Vertreter von circa 15 holländischen bedeutenden Tageszeitungen in Bochum versammelt, um von dort aus eine Autofahrt durch die prächtigen Gebiete des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteinerlandes zu unternehmen. Die Fahrt soll dazu dienen, den holländischen Journalisten einen Einblick in die deutschen Verhältnisse zu geben und sie von den Besonderheiten und Schönheiten des genannten Gebiets zu überzeugen. Bereits seit vielen Jahren führt der Landesverkehrsverband Westfalen derartige Fahrten durch, die infolge der freundschaftlichen Beziehungen zur holländischen Presse stets als wohlgelungen bezeichnet werden dürfen. Die holländischen Gäste werden nach ihrer sechstägigen Reise durch westfälisches Land am Samstag, dem 2. Juni, die Fahrt in ihre Heimatorte antreten.

Bodelschwing-Westersilbe. Der Jahrtag der Rührknappschäft ist der 2. Juni. Wir weisen besonders darauf hin, daß nicht mehr bei Bergmann in Bodelschwing, sondern bei Schwenke in Westersilbe ausgezahlt wird.

Dortmund

Der Rheinisch-Westfälische Marinetag am 2. und 3. Juni in Dortmund, für den das Programm jetzt festliegt, verspricht ein besonderes Ereignis zu werden. Leider ist infolge des Diktates von Versailles im letzten Augen-

blick die Entsendung der Räumbootflotille auf dem Kanal hinfällig geworden, da dieser auf einer ganz kurzen Strecke die neutrale 50-Km-Zone berührt. Doch entfaltet stattdessen die Marineleitung einen Zug der Artillerie-Abteilung aus Essen unter Führung eines Kapitänsleutnants. Auch der Chef der Marineleitung der Nordsee sowie eine Reihe alter Führer der Marine werden am Marinetag in Dortmund teilnehmen. Den Auftakt bildet am Freitagabend ein Fackelzug. Am 2. Juni, 10.15 Uhr, trifft die Marine-Artillerie-Abteilung auf dem Hauptbahnhof ein. Nach dem Zug zum Bismarck-Denkmal werden die Kameraden der Reichsmarine von hier aus in ihre Quartiere geleitet. Um 12.30 Uhr findet in der Kronenburg der offizielle Empfang durch den Stationschef der Reichsmarine und die Stadt Dortmund statt. Samstag ist großer Festabend in der Kronenburg. Sonntag 9 Uhr ist Abmarsch der Marinevereine von Groß-Dortmund vom Bismarck-Denkmal zum Ehrenmal zu einer kurzen Heldengedenkfeier. 10.30 Uhr ist großer Feldgottesdienst in der Kampfbahn „Rote Erde“ mit anschließender Weihe neuer Bundesfahnen. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen. Anschließend erfolgt der Festzug aller Teilnehmer über Höhe, Ardey, Märkische Str., Ostwall, Ostenhellweg und Vorbeimarsch an den Ehrengästen auf dem Marktplatz. Nachmittags und abends findet ein großes Konzert mit Marineball im Friedenbaum statt.

Entsendung von schulentlassenen Kindern zum Landjahr. Nach einer Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung kann noch eine Anzahl Kinder, die Ostern 1934 aus der Schule entlassen sind, in Landjahrheimen untergebracht werden. Es kommen nur solche Kinder infrage, die körperlich und geistig den Anforderungen des Landjahres entsprechen und gesund sind. Meldungen sind umgehend bei der städtischen Jugendpflege, Baldfstraße 36, Zimmer 622, einzureichen.

Millionen gebrauchen täglich Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste

Gegen Mörgler und Kritiker!

Unter diesem aktuellen Thema stand die gut besuchte Kundgebung, die am vergangenen Dienstag seitens der Ortsgruppe Mengede der NSDAP, mit dem Gau-Organisationsleiter Westfalen-Süd,

Pg. Hein Diehl, M. d. R., Bochum,

im Westfalenhof Kasjard abgehalten wurde. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Barsch eröffnete die Kundgebung und erteilte dem Redner des Abends das Wort zu seinen tiefgründigen Darlegungen.

Manchem, so führte dieser aus, mag das Thema, das nach Eröffnung der großen Versammlungslawine durch den Reichspropagandaminister Pg. Dr. Goebbels hier erörtert wird, nicht gut klingen. Diejenigen aber, die es ernst meinen, werden erkannt haben, daß es der nationalsozialistischen Bewegung nicht unbekannt geblieben ist, wie weit sie noch vom gesteckten Ziel entfernt und welch schwerer Kampf noch zu bestehen ist, der gegenüber dem Ausland besser unterliegen wäre. Aber es ist nun doch an der Zeit, daß auch hier einmal die Massen gelöst werden. War man vorher der Annahme, daß das gesamte Volk bemüht sei, alle Schwächen beiseite zu stellen, um die gesamten Kräfte für den Wiederaufbau unseres schwer geprüften Vaterlandes zu gebrauchen, so ist man nach genauer Prüfung doch gezwungen, den Kampf gegen die Unterwähler aufzunehmen und energisch gegen diese Front zu machen. Die Art dieses Kampfes und die Mittel zur Durchführung desselben werden aber durch die Gegner selbst bestimmt. Im früheren Kampfe Mann gegen Mann und Faust gegen Faust war der Kommunist oder Sozialdemokrat teilweise als ehrlicherer Gegner anzusehen als das feige Geheißel, das heute unter dem Schutze der Geheißel glaubt, seine Unterminiertätigkeit betreiben zu können. Hier hat man auch prüfen können, wie weit der Egoismus noch in diesen Leuten wurzelt, die heute versuchen, innerhalb der NSDAP einen Parteienstaat aufzurichten und die notwendigsten Dinge auszuhebeln, um gegen die Ziele des Nationalsozialismus zu agieren. Aber gerade diese Leute, die vor der Machtergreifung keine Leistung noch nachher eine Tat für den Aufbau vollbracht haben, nehmen sich heute das Recht zur Kritik heraus.

Jeder ehrlich Denkende muß doch zugeben, daß seit der Machtergreifung durch unsern Führer am 30. Januar ein Auftrieb im gesamten Leben des deutschen Volkes festzustellen ist, da uns wieder eine andere Lebensperspektive vor Augen steht. Das früher so beängstigende Alpträumen ist verschwunden. Es galt daher bei

Übernahme der Macht zunächst einen Punkt zu finden, von dem dem weiteren Zerfall Einhalt geboten und Maßnahmen für den weiteren Aufbau ergriffen werden konnten. Diese Ruhepunkte boten Gewähr für die Errichtung eines neuen Fundamentes.

Im Vertrauen auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes öffnete der Führer die Tore der Bewegung, indem er Vertrauen gegen Vertrauen setzte. Die Verräter aber glaubten, die Ziele des Nationalsozialismus in die Wechselmünze des Alltags zu zerbrechen und erklärten, der Nationalsozialismus habe nach Überwindung des versloffenen Systems und Krönung dieses Sieges durch Übernahme der Macht keine Aufgabe erfüllt. Sie versuchten begreiflich zu machen, daß man nach Erreichung dieses Zieles auf den Vorbeeren ausruhen und den weiteren Kampf einstellen könne. Geld könnte man von diesen Spießhähnen genug haben, wenn wir uns als Veteranen betrachten und unser revolutionäres Wollen aufgeben würden. Aber gerade diese geistig Armen haben kein Recht zu urteilen oder die Rolle des Schülers am Volk zu spielen. Sie sollen wie in vergangenen Zeiten weiterträumen. Wir haben lange genug zugehört und greifen nun zu, um das Volk vor Erklärungen zu bewahren und beim Feinde ein Niveau zu erlangen. Wir haben es uns nicht merken lassen, daß wir das Treiben dieser dunklen Elemente längst erkannt haben und warnen immer noch. Diese Leute sollen aber nur nicht denken, daß die Bewegung über eine Hand voll Verräter stolpern wird wie vergangene Systeme.

Eine gerechte, sachliche Kritik können wir immer vertragen. Es hat selten eine Regierung gegeben, die etwaige gemachte Fehler so offen eingestanden hat wie die jetzige. Dieses wird aber von jenen Mörglern nicht anerkannt. Sie glauben, uns durch ihre Nachschäfften in eine verfehlte Kampfstrategie zu treiben. Aber wir fühlen uns nicht so schwach, daß wir zu den uns zur Verfügung stehenden Machtmitteln greifen. Wir haben klar erkannt, daß man auf den Spitzen der Bajonette auf die Dauer nicht regieren kann.

Als der Führer im November vorigen Jahres zur großen Volksabstimmung aufrief, merkten die Spießer, daß es dem Nationalsozialismus um sein Wollen weiter ernst sei. Da wurde die Unterminierungsmethode noch verstärkt, um uns durch die eventuelle Anwendung der Gewalt auch in den Augen des Auslandes herabzusetzen. Sie wollten das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Fundament nicht aus der Hand geben. Man glaubte, durch Schaf-

fung von Verwirrung und dann etwa folgende Gewaltanwendung den Feinden klar zu machen, daß es dem Nationalsozialismus mit der Befriedung der Völker nicht ernst sei.

Wenn wir heute den Kampf mit geistigen Waffen aufnehmen, so wird uns das nicht schwer fallen; dieser wird mit der alten Konsequenz geführt wie vor der Machtergreifung. Damit haben wir uns die Herzen des Volkes und auch Deutschland erobert. Daselbe wird uns auch heute wieder gelingen. Haben wir bei der Machtergreifung vor der Geschichte einen großen Schritt vorwärts getan, so ist das Interesse der Gesamtheit der Volksgenossen für die weitere Entwicklung noch weit zurück. Wir kennen keine Sonderinteressen für eine gewisse Sorte Menschen. Alles, was wir tun, geschieht zum Besten des Allgemeinwohls. Wer dieses nicht begriffen hat, gehört nicht zu uns und kann sich zum Teufel scheren. In der sturen Befolgung dieser Dinge können sich auch diejenigen bewähren, die den Kampf um die Macht selbst nicht mitgemacht haben.

Es ist nicht der richtige Weg, wenn heute Männer mit einem möglichst großen Hakenkreuz, mit Bänden von Weisheit, uns den Nationalsozialismus predigen wollen. Wir brauchen ihre Geheißel nicht. Unsere gesunde Weltanschauung ist richtunggebend für den weiteren Weg. Wenn sich jeder eines richtigen nationalsozialistischen Denkens befleißigt, ist diesen Menschen schnell der Hals umgedreht. Eins hat der Nationalsozialismus schon bewirkt, daß sich entgegen früherer Jahre heute jeder mit der Politik befaßt. Wir werden auch das erreichen, daß unser Grundgesetz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ Richtschnur des deutschen Volkes wird. Die Schaffung der großen Organisation der Deutschen Arbeitsfront, in der 23 Millionen Menschen, ob arm oder reich, organisiert sind, wird weiterhin dazu mithelfen.

Überall macht es sich langsam bemerkbar, daß sich unsere gesunde Denkart mehr und mehr durchsetzt. Wohl hat man uns materiell viel genommen, unseren Glauben und die Hoffnung kann uns niemand rauben. Wir müssen selbst wieder aufbauen; aber auch dieses wird uns gelingen, ist doch der Deutsche immer willig, arbeitssam und erfindertisch gewesen. Unser ganzer Haß aber gehört weiterhin den Feinden im eigenen Lande.

Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Nach einem Schlusswort des Pg. Barsch schloß diese angeregte verlaufene Kundgebung mit dem Absingen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Logo
on
go ist am Mitt
rankenlager an
battin und seine
Sierbelager. Die
abnis wurden in
ts beschloffen.
während des ruf
chshaber der jo
chlacht von Stu
hiete er die ruf
schied somit den
für sein Bo
Chrentitel des
gebracht.
t geworden. Mit
nnsaufbahn und
das erste Feuer
japanischen Krie
geters „Rantwa“
im Kriege gegen
die Admiral die
rbehlshaber der
quert das Port
Tschima des
aus acht großen
ern, drei Rüstun
berstören, einem
en und zwei Bo
er im Jahre
des zurückgetre
ausgeschieden wa
rat an. Im Jahre
Großadmiral be
f Zeppelin“
gelandet
linie mittelfr
g um 7.40 Uhr
ealandet.
s „Graf Zeppelin“
Luftschiff mit
seinem Abflug in
Rio de Janeiro ge
umanöver
i beginnen an de
Gegend von Lo
die Flottenmanö
antischen und de
starke Landtrup
eiten der Luftflot
beröndlichkeiten
anwesend sein. De
Eine Hochseeflot
orient an, die von
lottenheiten des
idungsbarmee des
historischen Städt
gegen Julius Cäsar
antische Presse des
nderberichterstatte
ten, der jedoch nur
ch eigens zu diese
nte zugelassen wa
ozech am 12. Juni
Uhr vormittags, de
wurdericht der neu
des Sturmführer
sch zu verantwort
Eckstein und Hent
ungsbauer sind be
Kirchenlängel
eteilt: Der Redn
gelischen Kirche, d
als Referent für d
und Weiterbildun
nn in die Kirche
rsten nicht in Fre
feln
raloberst von Blom
relaffen: „Ich verbie
chmacht, auch Arde
mten, die Zugschö
den ähnlichen Organi
Bindung besteht.
Ein Verstoß geg
nd für fristlose
Brungen in Paris
angen abends in d
Mitglieder der rech
caise“ in Paris ge
stabilisier sowie alle
Trümmer. Als de
hatten die Komm
griffen.
der Elbe gekentert
ote
polizeibehörde mitt
amtag auf der Elb
eine Fischerjolle. D
und ein Arbeiter
unten noch nicht ge

Aus Westdeutschland

Die Betriebsentwicklung im Ruhrbergbau

Die Notwendigkeit der intensiven Ausnutzung aller betriebsorganisatorischen und technischen Fortschritte

Die Betriebsentwicklung im Ruhrbergbau ist mit der Notwendigkeit, im Rahmen des deutschen Aufbauprogramms auch der Ruhrkohle weitere Absatzquellen zu erschließen und ihr den Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu erleichtern, eng verknüpft. Selbstverständlich kann deshalb keine Rede davon sein, die Betriebskonzentration der letzten Jahre rückgängig zu machen oder den technischen und organisatorischen Fortschritt zu hemmen. Auch in Zukunft muß jeder Fortschritt ganz intensiv gefördert werden, da der Ruhrbergbau an sich schon mit größeren Schwierigkeiten kämpfen muß, als gerade die ausländischen Bergbaubetriebe, mit denen der Ruhrbergbau draußen auf dem Weltmarkt den Kampf zu bestehen hat.

Die Durchschnittsmächtigkeit der baumwürdigen Flöze im Ruhrbergbau ist knapp 1 Meter. Sollen beispielsweise auf einer Schachtanlage täglich 5200 Tonnen gefördert werden und hat man den modernen Schüttelrutschenbetrieb mit schnellem Verbieh, der jeden Tag 1 Meter vorrückt, und berücksichtigt man ferner das Schüttungsverhältnis der Kohle mit 1,3 (d. h. 1 Kubikmeter ansehende Kohle oder Kohle am Stück liefert 1,3 Tonnen Förderkohle), so sind hierzu im Durchschnitt 4000 Meter Rutschlänge erforderlich. Rechnet man bei diesem schnellen Rutschabbaue, bei dem sich Maschinendefekte und Störungen sofort empfindlich auswirken, wobei sich der Förderausfall eines Rutschbetriebes sofort an der Tagesförderung der Schachtanlage bemerkbar macht, 25 Prozent oder 1000 Meter Rutsche als Reserve, so sind zum regelrechten Fördern der vorgenannten 5200 Tonnen schon 5000 Meter Rutschlänge notwendig. Eine Reserve von 25 Prozent erscheint im ersten Augenblick zu hoch. Doch ist in dieser Reserve nicht allein der Ausgleich für regelmäßig täglich zu errechnende Störungen und Förderausfälle enthalten, sondern man muß auch die Umstellungsperioden berücksichtigen. Wenn eine Rutsche pro Tag 1 Meter und somit 25 Meter pro Monat vorrückt, so ist ein Abbaustreifen von 200 Metern Länge in 8 Monaten abgebaut. Der Rutschabbaue ist aber am Anfang und am Ende mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Sie sind naturgemäß am größten, wenn sich der Abbaue seinem Ende zuneigt. Bei einer durchschnittlichen Rutschlänge von etwa 160 Metern ergeben die vorgenannten 5000 Meter Rutschlänge aber rund 30 Rutschhöfen, die jeden Tag 1 Meter zu Felde rücken, so daß sich immer einige Rutschhöfe am Anfang oder am Ende ihres Abbaubereiches befinden.

In jedem Monat müssen also einige Rutschhöfe vorgerückt werden. Hieraus ergeben sich wieder neue Schwierigkeiten. Man kann in einem Flöz schlecht zahlreiche Angriffspunkte schaffen. Auch eine örtlich gedrungene Inangriffnahme der verschiedenen Flöze einer Sohle ist wegen der gegenseitigen Einwirkung der Betriebspunkte nicht immer in dem erforderlichen Ausmaße angängig. Die im Ruhrbergbau gegebenen Verhältnisse zwingen zu dem System der Hintereinanderschaltung der Förder- und Wetterwege und wirken aus diesem Grunde einer übermäßigen Belegung entgegen. Eine Verteilung des Betriebes auf mehrere Sohlen verzerrt aber wieder den Betrieb und die Portelle, die man mit dem konzentrierten Betrieb erreichen will, fallen weg.

Die schlechten Verhältnisse des Ruhrbergbaues bedingen aber nicht allein ein kluges Ueberlegen

bezüglich des Abbaues benachbarter Flöze, sondern es ist in der Regel auch ein systematischer Bergverleih notwendig. Zu diesem Bergverleih gebraucht man bei einer Tagesförderung von 5200 Tonnen etwa 2000 Tonnen Verleih. Wenn auch ein Teil davon in der Grube selbst gewonnen wird, so muß doch ein größerer Teil von außen zugeführt werden. Dadurch, daß die Aufstellung der einzelnen Bauabteilungen immer großzügiger wird, spart man gegen früher viele Vorrichtungsarbeiten und das Auffahren von Strecken und Querschlägen im Gestein, wodurch also auch in den eigenen Betrieben weniger Steine fallen. Steine zum Verleihen sind denn auch schon bei einzelnen Schachtanlagen des Ruhrgebietes knapp geworden und verschleudertlich müssen die Felsen die Steine von außerhalb zuführen. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß die alten Steinhalden der Felsen langsam verschwinden. Jedenfalls muß ein großer Teil der benötigten Steine täglich in die Grube gefördert werden. Diese Steinförderung belastet die Förderung um so sehr, je stärker diese an sich schon beansprucht wird. Die Frage der Steinbeschaffung selbst kann durch den Blindortbetrieb gelöst werden. Immerhin erfordert auch ein systematisch durchgeführter Blindortbetrieb wesentliche Kosten und verteuert die Kohlerzeugung.

Dazu kommt bei den schlechten Gebirgsverhältnissen noch, daß die übermäßige Konzentration des Abbaues auf einer Stelle bei mehreren nahe zusammenliegenden Flözen die Gewinnbarkeit der Kohle ungünstig beeinflusst. Durch die vorzeitige Lösung der Gebirgsspannung „geht“ die Kohle nicht, wie der Bergmann sagt. Das heißt, unter normalen Verhältnissen legt sich bei vorrückendem Abbaue die Gebirgsspannung oder der Druck des in sich zusammenhängenden Gebirges auf die Abbaufont der Kohle und hilft mit, die Kohle zu lösen. Wo dieses Mittel fehlt, das Gebirge ausbleibt, ist die Kohle fest und die Leistung der Hauer muß sinken. Das entspannte Gebirge ist aber zersprungen und zerklüftet und neigt daher leicht zu plötzlichen Herabstürzen, wodurch die Betriebssicherheit und das Leben der Arbeiter bedroht ist.

Die große Gefahr und die damit verbundene Notwendigkeit der Wetterführung und der Temperatur der Grubenbaue ein besonderes Augenmerk zu widmen, begrenzt ebenfalls die Größe der Betriebe. Bei vielen Abbaubetrieben, die noch dazu schnell vorrücken, muß die Wetterführung ganz intensiv sein. Bei einer durchschnittlichen Berglänge von 5000 Metern und somit der gleichen Entlangungsfahrt der abziehende Wetterstrom leicht mehr Methan oder Grubengas enthalten, als er nach bergpolizeilicher Vorschrift höchstens enthalten darf. Aus diesem Grunde und auch zur erforderlichen Kühlung der Grubenbaue wäre die Aufstellung und der Betrieb von Ventilatoren ganz gewaltigen Ausmaßes erforderlich. Auch müssen sämtliche Grubenbaue ganz andere Querschnitte erhalten, als sie jetzt im Ruhrgebiet gebräuchlich und den Verhältnissen angepaßt sind.

Aus alledem ist zu ersehen, daß der Ruhrbergbau an sich schon mit äußerst schwierigen Verhältnissen rechnen muß. Soll er also im Rahmen des deutschen Aufbaues seine Aufgabe voll erfüllen, so muß auch in Zukunft jeder organisatorische, maschinelle und betriebliche Fortschritt bis zum Äußersten ausgenutzt werden.

Auszeichnung eines Rote-Kreuz-Führers

Wiesfeld. Dem Wiesfelder Rechtsanwalt Wilhelm Koch wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung des Sanitätskolonnenwesens das Verdienstkreuz des Preussischen Roten Kreuzes 1. Klasse verliehen. Ferner wurde Koch, der seit Beendigung des Weltkrieges in aufopfernder Weise unermüdet in allen Zweigen des Roten Kreuzes tätig und seit dem 1. April 1934 Abteilungsleiter im Deutschen Roten Kreuz ist, in den Präsidialrat des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Alter Kommunist wollte einen Hitlerjungen „befehren“ — Die Folge: 1 Jahr Gefängnis
Wiesfeld. Vor der Wiesfelder Strafkammer hatte sich der 25jährige Adolf Rawath, zuletzt wohnhaft in Blotho an der Weser, wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 21. Mai 1933 zu verantworten. Der Angeklagte war in Blotho als kommunistischer Heher bekannt und wurde nach der Machtergreifung in Schutzhaft genommen. Auf raffinierte Weise versuchte er nach seiner Entlassung seine staatsfeindliche Agitation fortzuführen. Er machte sich an einen Hitlerjungen heran und besprach mit ihm die Bibel, doch zeigte sich bald, daß die religiöse Färbung der Gespräche nur eine Tarnung für die kommunistische Propaganda war. Als der Hitlerjunge sich die Belei-

bigungen des Führers und der Bewegung verbat, antwortete Rawath, er sei Kommunist und müsse die Leute aufklären. Das war Ende 1933 und Anfang 1934. Im Februar wurde der gefährliche Agitator verhaftet. Vor der Strafkammer bestritt er alle Uebertreibungen, der Staatsanwalt betonte jedoch, daß man auf die Wahrheitsliebe eines Hitlerjungen bauen könne. Dieser hatte seine Aussagen unter Eid gemacht. Der Staatsanwalt forderte strenge Bestrafung. Das Urteil lautete antragsgemäß auf 1 Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß man zweierlei Kommunisten unterscheiden müsse, solche, die verheißt und verspricht wurden und heute auf den richtigen Weg zurückgefunden haben, und solche, die das Hehen als ihre Aufgabe ansehen. Der Angeklagte gehöre zu den Hehern, er sei ein Staatsfeind und Landesverräter, der im neuen Deutschland nicht geduldet werden könne.

Der ostpreussische Nordseebäderverkehr

Odenburg. Die Reichsbahndirektionen Münster und Odenburg hatten zu einer Pressekonferenz nach Odenburg eingeladen, zu der sich zahlreiche Pressevertreter aus dem Emslande, dem Münsterlande und dem Ostniederrhein fanden. Direktor Arzt der Leiter der Reichsbahndirektion Odenburg, wies insbesondere auf die mit der Konferenz verknüpfte Nordseebäderfahrt hin, die der Presse Gelegenheit geben sollte, die Schönheiten der ostpreussischen Nord-

seelüste und der ihr vorgelagerten Inseln, aber auch die Rüste und Wünsche der Inselbewohner aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zur Reichsbahndirektion Odenburg gehört nämlich die Insel Wangeroog, eine der nordpreussischen Inseln, und die Reichsbahn selbst ist Reeder auf der Strecke über das Watt Harle-Wangeroog und betreibt auf Wangeroog eine Inselbahn. Direktor Arzt ging kurz auf die am 1. Januar 1935 vorgesehene Verschmelzung der Reichsbahndirektion Odenburg mit der Reichsbahndirektion Münster ein und gab abschließend dem Wunsche Ausdruck, daß in Auswirkung dieser Tagung ein reicher Segen für die Nordseebäder und damit für die deutsche Wirtschaft nicht ausbleiben möge.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Münster, Utich, versicherte, daß die Verkehrsstreben des Landes Odenburg unter dem neuen Regime der Reichsbahndirektion Münster genau so gut fahren würden wie unter dem alten. Es werde sein Bestreben sein, sich, soweit es irgend vertretbar sei, für die Verkehrsbelange des Landes Odenburg einzusetzen.

Niederheinische Heimatwoche in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn. In Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird die Stadt Duisburg-Hamborn eine Niederheinische Heimatwoche durchzuführen, die das ganze öffentliche Leben der Stadt in die Verbindung mit der niederheinischen Heimat und deren Volkstum stellen soll. Bis zum 17. Juni, beginnend mit der Tagung der Rheinisch-Westfälischen Presse am 9. und 10. Juni und der Eröffnung verschiedener Ausstellungen, wird der Bevölkerung in Form eines historischen Festzuges am ersten Sonntag, durch Ausstellungen, Heimat- und Väterabende, Freilichtbühnen- und Stadttheateraufführungen usw. die geschichtliche, künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung Duisburg-Hamborns aufgezeigt, um so den Heimatstolz zu stärken. Die Ausstellungen und Veranstaltungen, die vorgesehen sind, gehen weit über den Rahmen des Stadtgebietes Duisburg-Hamborn hinaus.

Der erste Triebwagen mit Holzgasgenerator in Deutschland

Summersbach. Der Kreisrat des Oberbergischen Kreises beschloß, bei der West-Baggon-WG. in Köln-Deutz einen modernen Triebwagen mit Holzgasgenerator für die Strecke Bielefeld-Waldbröl in Auftrag zu geben. Es wird dies der erste Triebwagen mit Holzgasgenerator in Deutschland sein; denn bisher gibt es nur einen Schienenwagen, in den ein Holzgasgenerator später eingebaut wurde. Der Triebwagen soll spätestens mit Beginn des Winterfahrplanes in Betrieb genommen werden.

Lokomotivführer tödlich verunglückt

Verg.-Glabach. Im Werk der Firma S. W. Sanders ereignete sich am Montagvormittag ein

bedauerlicher Unglücksfall. Von einer Lokomotive, die gerade im Kesselhaus mit Dampf gefüllt werden war, löste sich plötzlich der Mannlochdeckel und riß den Lokomotivführer um. Der vierzigjährige Maschinist stürzte dabei aus seiner Maschine und zog sich noch erhebliche Kopfverletzungen zu, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Schweres Verkehrsunfall in Wermelskirchen

Wermelskirchen. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde unweit der Gaststätte „Zum grünen Platz“ auf der Grünstraße beim Ueberfahren der Straße ein junges Mädchen aus Breiersmühle von einem Personentransportwagen aus Köln angefahren und zur Seite geschleudert. Das Mädchen trug Verletzungen im Gesicht, an den Händen und an den Füßen davon. Wahrscheinlich weil der Führer versucht hatte, den Unfall zu verhüten, kam der Wagen von der Fahrbahn ab und fuhr auf den Frowein'schen Platz, wo ein älterer Mann überfahren und schwer verletzt wurde. Der Unglückswagen fuhr dann gegen einen Baum; erst dann kam der stark beschädigte Wagen zum Stehen. Von den Insassen erlitt der Führer Verletzungen durch Glassplitter, seine Frau trug einen Nervenschock davon, während das Kind unverletzt blieb. Die Schulfrage wird noch geprüft.

Ein Todesopfer des Verkehrs

Boppard. Im sogenannten Bopparder Hamm streifte der im Alter von 48 Jahren stehende Kaufmann Friedrich Kaiser aus Mülheim-Ruhr mit seinem Motorrad den Anhänger eines Lastzuges. Hierbei kam Kaiser so unglücklich zu Fall, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog, die den baldigen Tod herbeiführten.

Ein furchtbares Autounglück

Bernstorf (Mosel). Am Stadteingang in einer Kurve der Provinzialstraße Bingen-Bernstorf ereignete sich ein furchtbares Autounglück. An einem dreischigen geschlossenen Transportauto der Union-Krafttransportgesellschaft mbH, Dresden, verlagerte die Vorderräder. Mithrasender Geschwindigkeit rannte der schwere Wagen gegen eine dicke Friedhofsmauer, die er fünf Meter tief durchstieß. Motorgehäuse und Führer wurden in Trümmerhaufen. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam, geriet der Beifahrer, der kurz vor der Mauer abspringen wollte, zwischen Straßenböschung und Wagen, wobei ihm vom Bordrand ein Bein vollständig abgerissen wurde. Die hinteren Räder blieben dem Unglücklichen auf dem Kopf stehen. Nach mühevoller Arbeit konnte die Leiche des Beifahrers von der Feuerwehr aus den Trümmern hervorgeholt werden.

Schadenverhütung, die neue Aufgabe der NSB.

Die Gauamtsleitung der NSB, Gau Westfalen-Nord, teilt mit: Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NSB mit einem neuen ständigen Aufklärungswert „Schadenverhütung“ betraut. Das große Ziel ist die Erhaltung der Volkskraft durch Ausschaltung aller irgendwie vermeidbarer Schäden.

Die Aufklärungsarbeit erstreckt sich über die rein gesundheitlichen Fragen hinaus auf weite Gebiete der Volkswirtschaft, der Technik, der Erziehung, des Vereinslebens und des privaten Lebens des einzelnen Menschen. Also nicht nur um Volksgesundheitsdienst mit besonderer Betonung bevölkerungspolitischer und erbpolitischer Gedanken handelt es sich, sondern auch um die individuelle Hygiene, wie Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Krebsbekämpfung, Impfung, Hygiene der Wohnung und Kleidung, Seuchenbekämpfung usw.

Vor allem aber ist die Gewerbehgiene und Unfallverhütung, Brandverhütung, das Rettungs- und Transportwesen, Erste Hilfe bei Unfällen in diesem Zusammenhang zu bearbeiten. Auch das weite Gebiet einer gesunden, biologisch wertvollen und dabei billigen Volksernährung muß in den Begriff „Schadenverhütung“ eingegliedert werden.

Aber auch die Grenzgebiete, wie Kurpfuschertum, Okkultismus, Heilseherei, Schädlingbekämpfung wären anzugehen. Auf allen Gebieten bestehen und arbeiten behördliche und private Organisationen, die für die sachliche und wirtschaftliche Betreuung der einzelnen Sondergebiete zuständig und auch verantwortlich sind. Alle diese Arbeiten der Fachleute auszuwerten und die Resultate ihrer Arbeit nützlich im ganzen Volke zu verbreiten, das wird das Ziel und die Aufgabe der „Schadenverhütung“ beim Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NSB sein.

Diese Aufgaben, die die NSB-Volkswohlfahrt stellt, sind lohnend und vielversprechend, denn die Schäden und Unfälle, die im Laufe der Jahre auftreten, haben eine unerhörte Ausdeh-

nung erfahren. Wenn es uns gelingt, auch nur 25 Prozent, ja 10 Prozent dieser Schäden zu vermeiden, so ist damit schon Gewaltiges geleistet, denn wenn wir bedenken, daß allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben rund 150 000 entschädigungspflichtige Unfälle in einem einzigen Jahre vorkommen, daß etwa 27 000 Menschen jährlich, das sind also täglich mehr als 60, ihr Leben durch Unfälle verlieren, 2-3 Millionen Unfälle leichter und schwerer erleiden, 1400 Menschen bei Feuersbrünsten umkommen, 3000 alljährlich ertrinken, und wenn wir dann ermaßen, wieviel Leid über Hunderttausende, ja Millionen von deutschen Familien dadurch kommt, dann können wir erst sehen, welche ungeheuren Aufgaben, ja, welche Pflichten uns erwarten, hessend mitzuarbeiten, um allen diesen Schäden entgegenzuwirken. Aufklärung auf diesem Gebiet kann Grundlegendes leisten, denn mindestens drei Viertel all dieser Schäden sind nicht unabwendbar und unvermeidbar, sondern durch menschliche Schwächen und Fehler bedingt.

Mithin ist auch Erziehung und Beeinflussung durch geschickte und systematische Propaganda und Werbung möglich. Ein Beweis: Nach der Reichsunfallverhütungswoche 1929 sanken die Unfälle in den gewerblichen Betrieben von über 6:1000 auf etwa 5:1000. Was eine kleine, gezielte begrenzte Aufklärungsaktion einer privaten Organisation fertigbrachte, das muß der im Nationalsozialismus geeinte Wille der ganzen Nation in vielfältigster Weise erreichen. Heute ist die Notwendigkeit einer im ganzen Volke verankerten Schadenverhütung dringender und aktueller denn je. Die neue Arbeitsfront mit wiederum Millionen von Volksgenossen in Arbeit und Beruf und somit in neue Unfallgefahren bringen.

Es ist also erforderlich, daß jeder Volksgenosse sich dieser neuen großen Aufgabe der NSB zur Verfügung stellt und mit allen seinen Kräften zum Gelingen dieses Wertes mithilft. Dringender als je ergibt darum an alle der Ruf: „Wach auf, du Mitglied der NSB-Volkswohlfahrt!“



deren einleitendem Brief ein anonymer Dieb sein Vergehen gestand, das Versteck des Diebesquittes, eines Fahrzeugs, in einem Gehölz verriet und den Namen des rechtmäßigen Besitzers angab. Zufällig fand sich das Rad und konnte seinem Eigentümer wieder zugeführt werden.

Witt der Radium-Fabrik am Mond

„Seig mir einmal das Superium.“

Erklärt reichte der Götze dem fürstlichen Herrn, August aber beschloß sich das Superium, brumnte etwas davon, daß das Götze nichts tauge, und zerbrach das Superium wie ein dünnes Glasstückchen. Der Götze gab dem fremden Herrn ein zweites Götze hin, ein drittes, insgesamt sechs. Alle wurden zerbrochen.



10

Ein Mann ist auf das Auto zugetreten. Sein scharfes Auge hat den ärztlichen Freund bereits erkannt. Er ist viel zu aufgeregt, um eine Frage daran zu wenden, wem der Wagen gehört und wie Peter Ohlenrot zu der Fahrt gekommen ist.

DONNERSTAG

8.00: Vom Deutschlandsender: Reichsländung. Stagerat-Ge-
denktag.
9.00: Uebertragung aus dem
Freilicht im Schwerter Wald:
Blasmusik. Ausgeführt vom
Musikzug d. S.W.-Standarte 329
Schwerter. Leitung: M.-Führer
H. Köppf. Männergesangs-
verein Cecilia, Schwerter. Di-
gent: Hermann Brodphaler.
9.40: Mit dem Mikrophon im
Osnabrücker Land.
10.00: Blasmusik.
10.30: Mit dem Mikrophon im
Osnabrücker Land.
10.50: Kammermusik. Ausführen-
de: Gerda Schiller-Rehm (Sop-
ran), Hans Saak (Klavier).
Das Streichquartett des Reichs-
senders Köln.
11.40: Junge deutsche Dichtung.
12.00: Von Breslau: Unterhal-
tungskonzert der Orchesterge-
meinschaft der Landmusikvereine
Schlesien. Leitung: Friedrich
Weiskopf.
13.10—14.45: Mittagskonzert. Das
Westdeutsche Kammerorchester.
Leitung: Wilhelm Reiser.
14.00—14.10: Carl Dietrich. Ka-
pitänleutnant a. D. Auf Ge-
schichtsposten im Radebeck.
15.10: Eltern und Kinder.
15.30: Militärkonzert, ausgeführt
vom Musikzug des 1. Btl.
Inf.-Regt. 18. Leitung: Musik-
meister Ruhlmann. — In der
Paule: Wir erzählen eine rhei-
nische Sage.
16.30: Aus dem großen Kriege.
16.45: Zur Unterhaltung. Die
fröhlichen Fünf.
17.15: Aus Horst-Emlicher: Der
große Preis von Horst.
17.30: Vesperkonzert.

18.00: Prozessionen ziehen durch
das Land.
19.00: Kleine Musik.
19.30: Kleine Vorkauf auf das
Eislaufen auf dem Nürburg-
ring.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Abendunterhaltung zu So-
lei Dandys 125. Todestag.
21.15: Nachrichtenbericht.
21.30: Von Leipzig: „Arabella“.
Lyrische Komödie von Hugo v.
Sommernath. Musik von Ri-
chard Strauß. (Uebertragung
des 3. Aktes.)
22.40: Nachrichtenbericht.
23.00—0.30: (auch nach Berlin):
Tanzmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

7.50: Flaggenparade auf dem
Skagerrak-Platz, Berlin, anläß-
lich des Gedenktages der Skag-
errak-Schlacht.
9.00: Sperrzeit.
9.45: „Stell auf den Tisch die
duftenden Reden“.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Sprache u. Dich-
tung: Kämpfer unserer Zeit: Ri-
chard Euringer und Heinrich
Lersch.
10.50: Körperliche Erziehung.
11.30: Das neue Gesicht der land-
wirtschaftlichen Jahresschau.
12.10: Mittagskonzert.
13.00: Uebertragung München:
Mittagskonzert des NS.-Reichs-
symphonieorchesters.
14.00: Sperrzeit.
15.00: Wetter- u. Börsenberichte.
15.15: Fürs Kind.
15.35: Maurits van der Walle
spricht zum 60. Geburtstag
des flandrischen Dichters Ci-
riell Verschaeve.
16.00: Uebertragung Königsberg:
Nachmittagskonzert.
17.00: Jungvolk, hör' zu!

FREITAG

10.10: Käthe Martin: Kindertur-
nen mit Musik.
10.30: Wir und die Welt.
12.00: Unterhaltungskonzert. Ab-
tun! Sie hören Neuaufnah-
men!
13.00—14.45: Uebertragung aus
dem Saale der Bürgerge-
sellschaft Eilenburg/Weitz. Mit-
tagskonzert.
15.00: Die arbeitende Frau. Eine
Befragung.
15.45: Hans Schindler: 30 000
Gitarren neues Land aus dem
Meer.
16.00: Von Leipzig: Nachmittags-
konzert. Das Leipziger Sinfoni-
eorchester. Leitung: Hilmar
Weber. Solist: Prof. Erik von
Sole (Klavier).
17.00: Wanderungen in Rhein-
land und Westfalen. Armin
Renfer: Rund um Ridesagen.
17.15: Vesperkonzert. Mitwirkende:
Trude Hilfer (Alt), Ger-
trude Alie Tiffen (Violine),
Julia Wenz (Cembalo).
18.00: Jugend und Heimat.
18.20: Englische Unterhaltung.
18.40: Vom Tage.

19.00: Abendmusik. Das Kleine
Orchester. Leitung: Leo Eysoldt.
Solist: Frz. Fagbender (Cello).
19.45: Gespräch zwischen dem Prä-
sidenten des deutschen Luftport-
verbandes Hauptmann a. D.
Bruno Lörzer, Pa. Boele, und
dem Sportreferenten d. Reichs-
fachaufsicht Pa. Kleffel über:
„Was will der deutsche Luft-
sport?“
20.00: Aus Berlin: Politischer
Kurzbericht.
20.15: Münchener. Volk und
Landwirtschaft.
21.00: Zur Unterhaltung. Das
Schrammelquartett des Reichs-
senders Köln.
21.30: Arbeitslosheit im Westen.
Die deutsche Seeschifffahrt.
22.20: Filmrede.
22.45: Von Berlin: Europamei-
sterschaft im Boxen. Eber-
Charlier.
23.00: Von Hamburg: Nachtmusik.
Aus fernen Zonen.

DEUTSCHLANDSENDER

10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Von deutscher Arbeit:
Festgemauert in der Erde...
10.50: Spieltürnen im Kinder-
garten.
11.30: Für die Mutter.
12.10: Mittagskonzert.
13.00: Uebertragung Köln: Mit-
tagskonzert.
14.00: Sperrzeit.
15.00: Wetter- u. Börsenberichte.
15.15: Fürs deutsche Mädel.
15.45: Zum 35. Todestage von
Claus Groth.
16.00: Uebertragung München:
Vesperkonzert.
17.00: Jugendsportstunde.
17.15: Wo suchen wir Thule?
17.30: „Zuckerguß“.
18.10: Das Lied von Balder.
18.55: Das Gedicht.
19.00: Die Weise von Liebe und
Tod des Cornets Christoph
Rilke.

19.45: Was will der deutsche
Luftsport?
20.00: Kernspruch.
20.10: Marinekonzert.
Dazwischen 21.00—21.30: Bei
einem Wirt wundermild...
22.00: Politischer Kurzbericht.
22.10: Nachrichten, anschließend
Europameisterschaft Eder —
Charlier in Berlin.
23.00—24.00: Uebertragung aus
Stuttgart: Tanzmusik.

SAMSTAG

8.20—8.30: Maja Fuhrmann:
Kochkunst auf Wanderungen.
10.10: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt.
11.00: Schulfunkstunde.
12.00: Von Königsberg. Unter-
haltungskonzert. Orchester des
Königsberg. Opernbaues, Lei-
tung: Wolfgang Brühner.
13.00—14.30: Mittagskonzert. Die
fröhlichen Fünf.
14.30: Kapit'n Heißhans erzählt.
14.45: Wochenend-Konzert auf
Schallplatten.
15.45: Arbeitsbeschäftigungsfront.
Dipl.-Ing. Albert Kojewitz:
Das Gas in Gewerbe und In-
dustrie.
16.00: Nachmittagskonzert. Werke
von August von Otharaven zu
seinem 70. Geburtstag. 1. Deut-
sche Volkslieder (Bearbeitun-
gen). 2. Chorwerk mit Orgel-
begleitung.
17.00: Mit dem Mikrophon im
Osnabrücker Land. Aus der Ge-
schichte Osnabrücks.
17.15: S.S. singt und musiziert.
18.00: Wir laden den neuen Mo-
nat an.
18.40: Vom Tage.
19.00: Bunte Volksmusik.
19.50: Vor dem Start zum Inter-
nationalen Eislaufen auf dem
Nürburgring.

DEUTSCHLANDSENDER

10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Kinderfunkspiele: König
Drosselbart.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.30: Manfred Hausmann: „Taufe
mit Vertikalb“.
11.45: Die Wissenschaft meldet.
12.10: Wochenendunterhaltung
auf Schallplatten.
13.00: Uebertragung Köln: Mit-
tagskonzert.
14.00: Sperrzeit.
15.00: Wetter- u. Börsenberichte.
15.15: Kinderbastelstunde.
15.45: Wirtschaftswochenchau.
16.00: Uebertragung Berlin: Bun-
ter Nachmittag.
18.00: Sportwochenchau.
18.15: Film im Film.
18.30: Noch einmal nordische
Klavierspiel.
18.50: Der deutsche Rundfunk
bringt...
19.00: Gedanken am Feierabend
19.15: „M. M.“
19.55: Glockengeläute von der
Kreuzkirche Dresden.
20.00: Kernspruch.
20.10: Verliebt — verlobt — ver-
heiratet.
22.00: Bericht von den Europa-
meisterschaften der Kunstturn-
er in Budapest.
23.00—0.30: Uebertragung Leip-
zig: Tanzmusik.

Metallstaub aus der Pistole

Gestern ein Kinderpielzeug — heute ein
Industriegegenstand

Von Dr. Hans Pleitenberg

Es kann heute auf ein Vierteljahrhundert zu-
rückblicken, das Metallspielzeug verfahren,
das sich der gefährlich drein schauenden Pistole
bedient. Wie so manche andere Erfindung, ent-
stand auch diese einst durch Zufall. Das war, als
Schoop, der Erfinder, eines Tages in seinem Gar-
ten spazieren ging. Seine Jungen vergnügten
sich mit Flinten-Schießen. Dabei konnte der Va-
ter dann feststellen, daß der Stein und andere
harte Gegenstände, wenn sie von den Kugeln
oder Schrotten getroffen wurden, sich mit einem
gleichmäßigen und feinsten Ueberzug von
Blei bedeckten.

Daraus entwickelte sich das Verfahren, Metalle
in feinsten Zerstäubung auf die zu überziehenden
Flächen auszusprühen. Gase und Dämpfe, die zu
diesem Zwecke entwickelt werden, sorgen dafür,
daß die schmelzflüssige Masse auf dem zu behan-
delnden Gegenstande gleichmäßig verteilt wird.

Das Verfahren dient zwei verschiedenen
Zwecken. Zum ersten soll die bespritzte Fläche
einen Ueberzug erhalten, der als Schutz oder
als Verzierung dient oder gar beide Vorteile
vereint. Zum anderen kann die aufgespritzte
Metallschicht, wenn sie wieder abgelöst wird, die
Form und die Oberfläche des Gegenstandes ko-
piieren, der bedeckt gewesen ist.

Es leuchtet ein, daß diese verschiedenartige
Verwendungsmöglichkeit dem Verfahren eine
ausgezeichnete Verbreitung verschafft hat. Heute
findet es — wie C. S. Daefle in der „Chemie-
Zeitung“ mitteilt — mehr als dreißig Industrien,
die sich dieses Verfahrens bedienen. Vor allem ist
das Verzinzen beliebt. Die aus der Pistole
geschossenen Ueberzüge sind um die Hälfte härter
als die durch Guß entstandenen. Ein ganz beson-
derer Vorzug der Methode ist die Unabhängig-
keit von der räumlichen Beschaffenheit, den Ab-
messungen und dem Aufenthaltsort des zu be-
handelnden Gegenstandes. Natürlich können auch
Metallüberzüge auf diese Weise hergestellt werden.
Dann gelangt ein Bleidraht von drei Millimeter
Stärke in die Pistole, wird dort durch Preßgase
geschmolzen, zerstäubt und mit großer Wucht aus
der Mündung geschleudert.

Auch brennbare Stoffe wie Holz, Papier und
Bleulack kann man durch das Sprühverfahren
mit einem Ueberzug versehen. Derselben Be-
handlung sind ferner Zement, Kunststein, Gips,
Glas, keramische Massen und sonstiges Material
zugänglich.

Neben dem Metallsprühverfahren erfindet Schoop
Abdrücken auch ein 1906 geschütztes Aluminium-
schweißverfahren. Für die Bedeutung der letzt-
genannten Methode, deren sich heute mehr als
tausend Industriebetriebe bedienen, fand der Er-
finder damals noch wenig Anerkennung. Nur
einer verstand ihn. Das war der Graf Zepp-
lin, der den Fortschritt begünstigte und das
neue Verfahren auch sofort bei seinen Konstruk-
tionen verwandte.

Von der Bekanntheit zur Ehe
in 35 Minuten

Die jungen Leute von heute sind in der Regel
Menschen von raschen Entschlüssen, und selbst ein
so wichtiger Schritt wie die Eingehung einer Ehe
wird vielfach in erstaunlich kurzer Zeit unter-
nommen. Alle Reformen auf diesem Gebiete dürf-
ten indessen zwei junge Leute schlagen, die 35
Minuten, nachdem sie miteinander Bekanntheit
gemacht, bereits Mann und Frau waren.

Es erübrigt sich wohl, zu betonen, daß eine
solche Ehe nur im Lande der unbegrenzten
Möglichkeiten stattfinden konnte. Die Helden
dieser nicht alltäglichen Leistung sind Luise Lep-
mann, eine achtzehnjährige Bergarbeiterstochter
aus einem pennsylvanischen Grubendorf, die nach
Newport gegangen war, um dort eine Stellung
zu suchen, und ein junger Klempner von zwei-
undzwanzig Jahren, Joseph Chanes. Dieser sah
unlängst eines Morgens in der Untergrundbahn,
um ins Innere der amerikanischen Metropole
zu fahren, als ein Mädchen von ungewöhnlicher
Schönheit seine Blicke auf sich zog. Ein schwerer
Koffer, den die junge Dame trug, und ihre
offensichtliche Ermüdung, ließen darauf schließen,
daß sie eine weite Reise hinter sich hatte. Die
Schöne nahm neben dem Klempner Platz, und
bald war man in ein Gespräch gekommen. So
erfuhr Chanes, daß seine neue Bekanntheit —
natürlich war es Luise Lepmann —, keine
Seele in Newport kannte, aber sicher glaubte,
bald eine Stellung zu finden. Ihre Enttäuschung,
als ihr Begleiter ihr die Ausichtslosigkeit ihrer
Hoffnung erklärte, machte auf jenen solchen Ein-
druck, daß sein Herz in heller Leidenschaft ihr
entgegenlag. Chanes überlegte nicht lange:
Hier war ein hübsches Mädchen, das ihm aus-

gezeichnet gefiel, der auch er seinerseits nicht un-
sympathisch zu sein schien; genügend Geld zur
Gründung eines Haushaltes verdiente er auch.
Also warum nicht heiraten? Man war genau 20
Minuten zusammen gefahren, als der Heirats-
antrag erfolgte, der von der schönen Luise ohne
langes Zögern auch angenommen wurde. Ver-
lobt war man nun also, es galt jetzt ans Hei-
raten zu denken. Irgendwelche Gründe, damit
noch zu warten, lagen für keinen Teil vor. So
verließ man an der nächsten Haltestelle die Un-
tergrundbahn, holte sich bei einem in der Nähe
wohnenden Friedensrichter die Heiratslizenz,
mietete für je einen Dollar zwei Trauzeugen und
zog mit diesen zur Wohnung eines Geistlichen.
35 Minuten, nachdem Luise und Joseph sich
kennen gelernt hatten, waren beide ein junges
Paar. Der junge Chemann geriet in nicht ge-
ringere Verlegenheit, als er bei Ausfertigung der
Heiratspapiere den Namen seiner zukünftigen
Gefährtin erfuhr. Davon hatte er keine Ahnung.
Nach solchen Nebenächlichkeiten sich zu erkun-
den, was bislang noch keine Zeit gewährt.

Stauborkane
über Amerika

Von Dietrich Bed. Haffelbring

Die gekrungen Eisbänken besetzten großen
Teile der Vereinigten Staaten ein Unwetter, an
das die aufgeschreckten Bewohner nur mit größ-
tem Unbehagen zurückdenken werden. Mit uner-
hörter Wucht raste gewaltige Stauborkane über
die Staaten Nebraska, Missouri, Mississippi, In-
diana und New York und richteten furchtbare Ver-
wüstungen an. Die Stadt New York erlebte ein ein-
zigartiges Naturphänomen, als unerwartete
Staubwaden von Prärie und Sträßen, Wälder
und Häuserhöfen in wenigen Augenblicken voll-
ständig einhüllten. Meteorologen bezeichneten es
als einzigartig in der Geschichte der Vereinigten
Staaten, daß Prärie und die Sträßen der ameri-
kanischen Metropole — teilweise bis zu einer
Höhe von 15 Zentimeter — bedeckte.

Die Staubwaden waren so dicht, daß sie die
Sonne verfinsterten. Die unteren befandlichen
Flugzeuge wurden gezwungen, bis zu 5000 Meter
hochzufliegen, um der würgenden Stille zu ent-
kommen, die sich über die Metropole mit Windes-
eile verbreitete. Wie einzelne Piloten meldeten,
glimmte New York, aus der Vogelperspektive betrachtet,
einem einzigen wallenden Schlammeis. Dabei
fiel kein Regentropfen. Es herrschte eine Glutbize,
die das Leben zur Qual machte. Der heisere
Präriebrand drang in alle Häuser und Geschäft-
säulen, rief zahlreiche Verkehrsunfälle hervor und
verursachte schmerzliche Augen- und Halsentzün-
dungen. Auch in anderen amerikanischen Städten
hauften die Sandstürme. In Chicago schätzte ein
wissenschaftliches Institut nicht weniger als 308 950
Staubteilchen in einem einzigen Kubikmeter Luft.
Einige dringliche Operationen in der Major-Klinik
zu Rochester konnten nicht ausgeführt werden, weil
der Staub durch die geschlossenen Fenster drang
und die Ärzte keine Gewähr dafür zu übernehmen
vermochten. Besonders schlimm haute das Un-
wetter im Staate Indiana, wo die Wallerwer-
nung ins Stoden geriet und die Landwege teil-
weise durch Schneefälle wieder fahrbar gemacht
werden mußten.

Hatte schon die langwährende Dürre in ver-
schiedensten Farmerdistrikten den Saatensand flut

benachteiligt. So waren die Folgen der Sturm-
orkane gerade in diesen Notlandsgebieten kata-
strophaler Art. Die 17 wichtigsten ackerbau-
treibenden Staaten des Westens und des mittleren
Westens wurden von der Gefahr einer beispiel-
losen Erntefatale bedroht. Die Ernteaussichten
sollten in diesen Gebieten seit 40 Jahren
nicht so ungünstig wie gegenwärtig gemessen sein.
Wenn man bedenkt, daß eine schätzungsweise 2,5
Kilometer lange und 3 Kilometer hohe Staubhölle
über die Acker hinweggebraut ist, so ergibt sich
eine bedenkliche Vorstellung von der Größe dieser
Naturkatastrophe. Das ganze Land von Montana
im Westen bis Texas im Süden wurde in schwarz-
graue Staubwolken eingehüllt. Der materielle
Schaden, den der sogenannte „schwarze Sturm“ in
den Vereinigten Staaten angerichtet hat, läßt sich
noch nicht annähernd errechnen. Es dürfte zunächst
zutreffen, daß die diesjährige amerikanische Weizen-
ernte um mindestens ein Viertel geringer aus-
fallen wird als im Vorjahr. Das Zerstörungswerk
der Eisheugen ließ jedenfalls an Umfang und
Gründlichkeit nicht zu wünschen übrig.

Der Sänger schlägt Schaum

Ein Reiseerlebnis seltsamer Art hatte der
Holländer Freddy Rey auf seiner Fahrt von
Südamerika nach Europa. Er war bis vor kurzem
in chilenischen Kabarets als Sänger aufgetre-
ten, ohne jedoch auch nur einen Augenblick
zu vergessen, daß er sich zu höherem berufen
fühle, nämlich dereinst ein Filmheld wie Moritz
Chevalier zu werden. Eines Tages wurde er seines
Alltagslebens — richtiger Alltagslebens —
überdrüssig und bestieg den Frachtdampfer „Berg
Tagetes“, um nach Europa zu reisen, wo er sein
Lebensziel schneller zu erreichen hoffte. Aber in
einer stürmischen Nacht widerfuhr dem Schiffe
das Mißgeschick, daß es das Steueruder verlor
und nunmehr — ein Spielzeug der Wellen —
an eine einsame Insel verfrachtet wurde. Als
der Tag graute, sahen die Seeleute den Meeres-
spiegel mit dunklen Körpern überfüllt, die sie zu-
nächst für Robben oder ähnliche Götter hielten.
Dann aber stellte es sich heraus, daß es sich um
heranschwebende Indianer handelte. Es war
ein gutmütiges Völkchen, das sich alsbald über
das Schiffsgelände ergoß. Die einzigen Worte, die
sie auf spanisch vorbringen konnten, waren „Ta-
bak“ und „Brantwein“. Der Sänger tat dann
— allen Warnungen seiner Mitreisenden zum
Trotz — den nackten Rothäuten die Ehre an, ihnen
auf ihrer Insel einen Gegenbesuch zu machen.
Und er kam gerade rechtzeitig, um den Barbier
des Stammes bei seiner opfervollen Tätigkeit zu
beobachten. Der besorgte das Haarschneiden näm-
lich mit den — Zähnen. Er biß seinen roten
Brüdern die Strähnen ab. Groß war der Jubel
der Naturfinder, als Freddy Rey eine Schere
hervorholte und damit seines Stammes als Schär-
walle. Solch ein Werkzeug hatten die biedereren
Rothäute bis dahin noch niemals zu Gesicht be-
kommen. Und sie baten den weißen Mann instän-
dig, auch ihre runden schwarzen Köpfe zu ver-
schöneren. Es wurde ein recht einträgliches Ge-
schäft. Höher und höher kirmte sich der Haufen
von Robben- und Otternfellen, die der neu-
erbaute Barbier für die Haarpflege von den
Wilden als „Honorar“ erhielt. Und groß war das
Bedauern auf beiden Seiten, als nach 23 Tagen
ein Dampfer eintraf, der das gestrandete Schiff
flottmachte und mit sich nahm.

Franz Dülberg gestorben



Dr. Franz Dülberg.

Der bekannte Kunstkritiker und Dramatiker, der in
der letzten Zeit als Leiter der Gesellschaft der deut-
schen Uebersetzer hervorgetreten ist, starb im Alter
von 61 Jahren. Nach mehreren dramatischen Wer-
ken hat Dülberg sich auf sein ursprüngliches Ge-
biet, die Kunsthistorie, zurückgezogen und vor allem
holländische Literatur überliefert. Außerdem ver-
faßte er einige Erzählungen und Lustspiele

Gibulle

Schiffe von Margareth Mengel

...und wer zuletzt lacht....

ROMAN VON HANS LEHR

Nachdruck verboten!

Der Präsident öffnet halb den Mund und sein Gesicht nimmt den Ausdruck an, als wolle er eine pessimistische Sentenz von sich geben; aber er schließt die Lippen wieder, ohne etwas geäußert zu haben.

Ronald blickt verworren dem Rauch seiner Zigarette nach.

„Ich glaube, Vater, daß ich unter Temperament das gleiche verstehe wie du. Ich bilde mir ein, ebenfalls eine ganze Portion davon zu besitzen; der Unterschied ist nur der: Ruby zeigt's — ich nicht. Wer aus dem härteren Material geschnitten ist, das wird sich zeigen.“

Auch der Vater blickt in den blauen Rauch und auch über sein Gesicht spielt ein Lächeln, aber es ist nicht stolz und siegesicher wie das des Sohnes, sondern es läßt Wissen ums Leben, leise Belustigung und heitere Resignation erkennen.

„Bei Mama und mir war es umgekehrt, mein Sunge! Ich hatte damals das Temperament gezeigt — im Laufe der Zeit stellte sich jedoch heraus, daß es in unserem Familienleben an das ihrige nicht heranreichte!“

Ronald lacht herzlich; der Vater stimmt wohlwollend ein.

Ein Sekretär erinnert den Präsidenten telefonisch an die Generalversammlung; er erhebt sich.

„Schade um die Zeit! Die Herren werden debattieren, aber schließlich werden sie meine Vorschläge doch akzeptieren, weil sie müssen!“

„So schide doch einen Vertreter, Vater! Wo zu müßt du selbst deine Nerven zwecklos aufreiben lassen?“

„Nein, nein!“ — wehrt der Vater fast erschrocken ab. „Es ist meine Pflicht, daß ich präsentiere!“ — Er grüßt kurz und verläßt das Arbeitszimmer.

Ronald zuckt die Achseln. Vater ist ebenso unpraktisch wie groß; man muß ihn gewähren lassen.

Eine Weile liebäugelt er mit dem Telefon.

Ob er Ruby nicht doch vielleicht anrufen soll?

Über nein! Ruby muß sich erst einmal der falschen Einstellung entäußern, stetige Liebenswürdigkeit und Mitleidengehen auf den manchmal geradezu fatalen jüngernden Sportston als Schwäche auszuweisen. Es wird Zeit, daß er aus der lange geübten Reserve heraustritt und Ruby an den Gedanken gewöhnt, daß eine Gemeinschaft zu zweien nicht einseitig überlastet sein darf. Manieren und Selbstdisziplin sind noch lange nicht der Schwerfälligkeit des Mangels an Intelligenz und der Steifheit der Humorlosigkeit gleichzusetzen. Ronald empfindet strahlendes Vergnügen. Er wird Ruby mit ihren eigenen Waffen schlagen, um ihr die Augen zu öffnen.

Heute noch nicht; aber in einer, zwei oder drei Wochen vielleicht, wenn alle Vorbereitungen getroffen sein werden. Er wird sich eine neue Flugmaschine zulegen. Ruby darf nichts ahnen. Er wird natürlich für alle Bequemlichkeiten einer modernen jungen Dame zu sorgen haben. Das wird ein Spaß werden, wenn Ruby den Streich später durchschauen wird!

Eifrig notiert Ronald alle Bedürfnisse einer jungen Dame, die ihm einfallen, doch der Zettel ist rasch vollgeschrieben, und der zweite und dritte füllen sich ebenso schnell. Er traut sich das Haar. Das scheint ja kein Ende nehmen zu wollen. Über vergessen darf er unter keinen Umständen etwas, sonst wird Ruby ihm den Kopf herunter machen. Aber halt! Das wird sich ja doch so einfach machen lassen. Er wird der Direktrice eines Kaufhauses den Auftrag geben, alles Notwendige zusammenzustellen. Was er selbst für ein- oder mehrtägige Lustreise benötigt; der Zettel ist intelligent und zuverlässig. Solche Belastungen muß er auf andere abwälzen, damit er selbst sich ganz auf das Wichtigste, die Entführung Rubys, einstellen kann. Sie darf unter keinen Umständen etwas von den Vorbereitungen erfahren. Bei ihrem Temperament wäre sie zu einem Gegenstreich fähig, dessen Abwicklung ihm wahrlich wenig Freude bereiten würde. Es wird am besten sein, wenn er sich eine Zeitlang bei ihr nicht sehen läßt, damit er sich nicht verrät. Und dann wird er nach der sicheren Ausöhnung den großen Coup um so sicherer landen können.

Wieder lacht Ronald vor Vergnügen hell auf. Es muß gelingen, und es wird gelingen! In der weiten Welt wird er selbst eine leichtere Art annehmen können — und Ruby wird ihre Natürlichkeit zurückgewinnen.

6.

Ronald arbeitet in intensiver Vertiefung die Korrespondenz durch und trifft sofort seine Entscheidungen. Notizen macht er sich nicht; er wird sich auf alle Vorgänge bei der leisesten Anregung ohne Mühe entsinnen können.

Auf sein Läuten hin erscheint der Chef des Sekretariats, Mister Jay Muldon, ein Mann von einigen vierzig Jahren, von repräsentablem Äußeren und klugem, aber undurchsichtigem

Führergeficht. Ronald spricht die Post mit ihm durch und verläßt danach das Gebäude. Er hat sein Arbeitspensum binnen einer Stunde erledigt und noch die Zeit gehabt, sich eine weitere Stunde mit dem Vater zu unterhalten. Er wird heute nur dann noch einmal in das Geschäftslotal zurückkehren, wenn ein besonders dringender Anlaß dazu sich einstellen sollte.

Zwei Stunden später kehrt der Präsident aus der Generalversammlung zurück. Er ist alles andere als heiter gestimmt, denn mehrere Aktionäre haben sich zu einer Opposition zusammengeschlossen und ihm Vorwürfe wegen des Bekanntwerdens der Mutung der venezolanischen Erdölfelder gemacht. Das Gerücht der Männer hat an sich ja nichts zu bedeuten, den er ist der alleinige Herr im Hause der American, aber er ärgert sich doch über die Malicien, die man ihm rein aus Bosheit gesagt hat.

Mit kurzem Entschluß läutet er. Wieder erscheint Jay Muldon; sein Gesicht ist unbeweglich, wie immer.

Der Präsident deutet auf den Sessel neben dem Schreibtisch und spricht ohne Umhüwe seine Gedanken aus.

„Ich halte die Lage in Venezuela für bedenklich, Muldon. Abzuwarten, bis die Regierung auf unsere Vorschläge eingeht oder sie ablehnt, halte ich für unklug. Auf die Bestechungsaktion mag ich mich nicht verlassen. Wir müssen Maßnahmen ergreifen, deren Durchführung die Erwerbung der Konzession absolut sichert. Sie verstehen mich?“

„Sehr wohl, Mister Pumböwer! Ich habe ebenfalls den Eindruck, daß die venezolanischen Beamten und Offiziere möglicherweise unser Geld nehmen, die damit übernommenen Verpflichtungen schuldig bleiben. Wenn Snideter höhere Gebote macht, werden sie uns bestimmt auffallen lassen!“

Der Präsident nickt.

„Ich wollte ursprünglich den Erfolg der friedlichen Durchdringung abwarten, die Entwicklung veranlaßt mich aber, die Sache in jeder Hinsicht zu beschleunigen. Stünde die jetzige Regierung Venezuelas unseren Vorschlägen freundlich gegenüber, so hätte sie sie längst angenommen. Venezuela leidet unter dem Druck der derzeitigen leitenden Männer; das Volk sehnt sich nach Freiheit und Brot. Wir wollen das Unrige dazu tun, daß es eine Regierung erhält, die ihm gibt, was es braucht; selbstverständlich kann die neue Regierung aber nur dann in Aktion treten, wenn sie unsere Bedingungen erfüllt!“

Muldon lächelt verständnisvoll.

„Leiten Sie auch diese Sache sofort ein, Muldon; scheuen Sie keine Kosten! Es ist Eile geboten!“

Muldon denkt schon auf dem Wege zum Büro in scharfer Konzentration nach, in tiefen Zügen raucht er seine Zigarette, bis ihn eine Wolke graublauen Dunstes umhüllt. Er erhebt sich nicht eher, als bis er sich über jede Einzelheit seines Planes reißt im klaren ist, dann aber geht er auch sofort mit aller Energie an seine Ausführung.

Er darf sich nicht kompromittieren, denn es ist ja klar, daß man beim Bekanntwerden der Anzettlung der Revolution durch ihn sofort wüßte, daß er nicht für sich, sondern für das Haus Pumböwer gehandelt hat. Er wird sich auch sehr in acht nehmen müssen, daß er nicht an einen Mann gerät, der sein Wissen später zu Erpressungen benutzt.

Es gibt in Newyork Anwaltsfirmen, die für gutes Geld die gewagtesten Transaktionen durchführen. Advokat Jesse Dean Higginson ist der richtige Mann für solche Angelegenheiten. Nie im Leben würde er eine Silbe über seine Auftraggeber verlauten lassen; er ist erprobt und hat schon zahlreiche heikle und gefährliche Aufträge zu verblüffenden Erfolgen geführt. Bereits vor zwanzig Jahren hat er die Verhandlungen mit den Lösegeldberpressern geleitet, die Ronald Pumböwer entführt hatten. Fast unübersehbar ist die Liste seiner Verdienste. Die letzte Leistung war die Herbeischaffung der bei dem Einbruch in die Chicagoer Filiale geraubten Effekten durch Verhandlungen mit Arnold Roshstein, dem „König der Unterwelt“. Schon fünfzehnmal hat die Staatsanwaltschaft ihn unter Anklage wegen Einverständnisses mit Verbrechern gestellt, aber mangels Beweise hat man ihn immer wieder auf freien Fuß setzen und ihm Entschädigungen für die durch die Unterdrückungshaft erlittenen Verluste gewähren müssen.

Jesse Dean Higginson hat natürlich Konkurrenten, aber sie reichen an Stokkraft alle nicht an ihn heran, denn sie betreiben ihre Geschäfte um des Gewinnes willen und wagen nur wenig, um sich die Finger nicht zu verbrennen. Er aber handelt aus Leidenschaft; daß er dabei ein Riesenvermögen aufhäuft, ist nicht die Hauptsache für ihn.

Mister Higginson eröffnet nach der kurzen Information die sachliche Besprechung damit, daß er ohne Umhüwe um die Ausstellung eines Schecks über zehn Millionen Dollars ersucht.

Ebenso sachlich erlebte Muldon diese Formalität. Nun, nachdem die Brücke geschlagen ist, behält er kein Blatt mehr vor dem Mund, in einer Viertelstunde weiß Mister Higginson, was von ihm als Gegenleistung erwartet wird.

Higginsons verschlagenes Gesicht nimmt immer mehr den Eindruck eines Geniekers an; seine Zunge löst vor Behagen die Lippen. Mit vorläufig zehn Millionen Dollars würde er auch versuchen, auf dem Mars oder sonstwo eine Revolution anzusetzen. Der Auftrag stellt ihm eine Kette delikater Nervengenüsse in Aussicht.

„Was gedenken Sie also zu unternehmen, Doktor?“ — fragt Muldon.

„Es gibt in Venezuela unzufriedene Generale genug. Ich werde sie ebenfalls bearbeiten, aber sie sind zu weit von der Kontrolle weg. Ich werde hier einen venezolanischen Emigranten ausfindig machen — wenn er noch nicht General ist, dann ernenne ich ihn dazu — und ihn mit Geld, Truppen und Ausrüstung in Marid setzen, beziehungsweise nach Venezuela einschiffen. Ich werde dafür sorgen, daß er bei der Stange bleibt. Ist er erst einmal in Venezuela, dann wird seine Anhängererschaft sich aus der Armee der Unzufriedenen und Glücksritter noch vergrößern.“

Mein nächstes wird sein, daß ich einen Namen für eine angeblich neu gegründete Filmindustrie finde!“

Muldon tat sich keinen Zwang an; er lacht belustigt.

„Gut, Doktor; noch einmal: Die Sache eilt sehr!“

Higginson nickt in kalter Sicherheit.

„Alles in Ordnung, Mister Muldon. Empfehlen Sie mich den Herren Pumböwer. Sie werden auch diesmal zufrieden sein!“

7.

Malcolm Grenfell hat an den Vertreter in Caracas, Senor Rino Olivero, Order erteilen lassen, den Kampf um die Konzession aufzunehmen. Senor Olivero sendet täglich mindestens ein chiffriertes Radiogramm. Er hat sofort Verhandlungen mit der venezolanischen Regierung aufgenommen und mit seinen Angeboten zunächst einmal erreicht, daß die Entscheidung über eine eventuelle Konzessionshergabe hinausgeschoben wird; es ist schon ein Erfolg, daß die American Oil Company den Zuschlag noch nicht bekommen hat. Olivero begibt sich täglich ins Ministerium, kann vorläufig aber nichts erreichen als die stereotype Antwort zu erhalten: „Das Kabinett hat noch keine Entscheidung gefällt.“

Olivero ist ein Mann von Erfahrung und kennt seine Landsleute. Er weiß seinem Händel durch Beifügung zusammengefallener Pfundnoten eine solche Wärme zu verleihen, daß er fortlaufend über die Erhöhungen der Angebote der American unterrichtet wird, die er mit schönster Promptheit seinerseits jedesmal wieder überbietet. Die Amerikaner haben als smarte Geschäftsleute mit einer schäbigen niedrigen Offerte begonnen, so daß der Wettlauf ohne Gefahr für die Rentabilität noch ein Weilschen fortgesetzt werden kann. Grenfell versteht, daß die venezolanischen Minister dem vorteilhaften Spiele ohne zu ermüden noch eine ganze Zeitlang aufhaken werden, wenn nicht neue Argumente gefunden werden, die sie davon überzeugen, daß der Vorteil ihres Landes im Abbruch mit der Vlesh Oil Company liegt. Es muß auch mit Ueberraschungen von seiten der American gerechnet werden.

Der Kampf um eine Erdölkonzession von ungeheuren Gewinn- und Machtaspekten ist kein Bandeln auf Pfaden der Nächstenliebe, sondern ein erbittertes und zum äußersten entschlossenes Ringen und Wettrennen um den Sieg.

Grenfell hat Vertrauen zu Olivero, doch die Wichtigkeit der Angelegenheit und die eigene Verantwortung sind so gewaltig groß, daß es ihn mit tausend Stößen drängt, sich mit ganzer Person einzusetzen. Er schwankt: soll er sofort nach Venezuela abreisen und an Ort und Stelle persönlich eingreifen — oder soll er zunächst noch abwarten und in Europa tun, was er tun kann? — Noch unentschieden, begibt er sich ins Verwaltungsgebäude der Vlesh Oil Company.

„Es muß Material über die sozialen und politischen Verhältnisse in Venezuela vorhanden sein?“ fragte er Generaldirektor Calvin Tilly.

„Ich werde sofort nachsehen lassen!“ beifügt sich Mister Tilly zu antworten.

Grenfell denkt an den Akt Nummer 7368, der ihm vor zweiundzwanzig Jahren die Laufbahn zu seiner Machtposition eröffnet hat; diese Nummer wird er niemals vergessen.

„Gehen wir zusammen ins Archiv!“ schlägt er vor; er ist entschlossen, Schicksal zu spielen, wenn die Gelegenheit sich dazu bieten sollte.

Mehrere Angestellte, mit denen er damals schon zusammengearbeitet hat, sind an ihren subalternen Posten hängen geblieben; sie wagen keine Vertraulichkeit, doch sie schauen mit bitten-

den Blicken, sich ihrer zu erinnern. Generaldirektor Tilly verlangt die Akten über Venezuela. Sämtliche Angestellte suchen verwirrt in den Verzeichnissen, wie damals, doch weder einer der älteren noch einer der jüngeren wird von seiner Begabung aus dem Rahmen seiner Position herausgehoben; erst nach längerem Suchen wird das gewünschte Bündel gebracht.

Grenfell vertieft sich in die Berichte der Agenten, in die Zeitungsauschnitte, Mutungsprotokolle, Statistiken und Korrespondenzen. Man hat in Venezuela schon immer Erdöl vermutet, doch die Kontrollmethoden waren früher noch nicht genügend entwickelt und daher nicht zuverlässig genug; viele Bohrversuche schlugen fehl und brachten Verluste. Es war eine Veräumnis, daß die Mutungen nach der Erfindung des radioelektrischen Verfahrens nicht sofort wiederholt worden waren; Tilly wird sie verantworten müssen.

Ein häufig wiederkehrender Name fällt Grenfell auf: Guzman Cafals. Nach den Berichten ist er der reichste Plantagen-, Herden- und Minenbesitzer Venezuelas; sein Waldbesitz allein hat einen Umfang von der Größe einer Provinz. Und da! Guzman Cafals war es, der sich vor Jahren schon der Ueberfremdung des Landes durch amerikanisches Kapital mit aller Macht entgegenstellte. Mittelamerika und fast alle südamerikanischen Staaten sind längst unter die finanzielle und politische Abhängigkeit der Vereinigten Staaten geraten. Immer weiter greift deren Kapital nach Süden um sich; die Trübsalungen jenseits der letzten wirtschaftlich selbständigen Betriebe auf oder vernichten sie im Konkurrenzkampf. Venezuela brauchte Geld; die Balltreterboten es zu billigen Sätzen an, aber unter der Bedingung, daß die venezolanischen Staatseinkünfte aus Eisenbahn, Post, Bergwerksgerechtigkeiten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen verpfändet werden sollten. Ein Teil der Abgeborenen war, zweifellos unter dem Einfluß der von den Amerikanern erhaltenen und in Aussicht gestellten persönlichen Vorteile, für die Annahme des Vorschlages, da griff Senor Guzman Cafals ein und stellte Millionenbeträge zur Verfügung, die dem Lande über die Krisis hinweghalfen und es vor der Verflavung an das Kapital der Staaten rettete.

„Das ist mein Mann!“ — Malcolm Grenfell ist angenehm erregt über die Aussicht, die sich da plötzlich aufgetan hat. Zweifellos ist Guzman Cafals ein Geschäftsmann und Patriot, der aus die englische Gesellschaft nicht gern im Lande Fuß fassen sehen wird, aber bei dem schroffen, schon gefühlsmäßigen Gegenjah zwischen den südamerikanischen Staaten und der Union wird er unter zwei Uebeln sicher das kleinere wählen. Sein Einfluß muß den gegenseitigen Ueberbietungen, der Schraube ohne Ende das Signal zum Halten geben. Er wird der Mann sein, über den die Brücke zur venezolanischen Regierung führen wird. Er ist trotz seinem ungeheuren Reichtum populärer als selbst der venezolanische Staatspräsident Don Alvarez des Montes.

Vorwärts also; der Mann muß gewonnen werden!

Ein chiffriertes Radiogramm beauftragt Olivero mit der Sondierung des Geländes. Sofort funkt er zurück: „Cafals befindet sich auf Reise!“

Grenfell kämpft mit der Enttäuschung. Er muß an den Mann herantreten, so te es, was es wolle! Wieder läßt er funken: „Wo befindet sich Cafals zur Zeit?“ — Die Antwort lautet: „Route wird festgestellt!“ — Nach wenigen weiteren Stunden trifft der Funkpruch ein: „Schanghai, Ranting, Sidney, Port Said.“ — Schon denkt Grenfell daran, mit dem Flugzeug nach Ägypten zu reisen, er ist sich nur noch nicht im klaren darüber, ob er Maschinen der europäischen Fluggesellschaft oder die eigene benutzen soll, da kommt ihm ein weiterer Gedanke. Er funkt an den Vertrauensmann der Vlesh Oil Company in Port Said: „Erbitte Adresse Guzman Cafals aus Caracas!“ — Umgehend trifft der Bescheid ein: „Abgereist über Rom nach Berlin!“

Grenfells Spannung lodert sich sofort. Berlin ist mit dem Flugzeug in wenigen Stunden zu erreichen. Es ist dreizehn Uhr; gegen Abend wird er drüben sein.

Er wird vorsichtig sein müssen, damit der Mann nicht mißtrauisch wird. Einen Plan über den Verlauf der Unterredung kann man sich vorher nicht machen. Vorausichtlich wird es ein behutames Auseinandersetzen sein; vielleicht wird auch freimütige Offenherzigkeit am Platze sein? — Aber — jetzt schon zu grübeln hat keinen Sinn; es ist besser, die Situation an sich heranantomen und sich entwickeln zu lassen. Wer zuviel vorher bedankt, muß oft zweimal bedenken; man muß einfach jeder Situation gewachsen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem Barthou Punkten die früheren Simons und des am man Davis mit der genäh gebracht hatte, man braucht die wenn man schon bei Ansprachen eine sol fischen feststellt. Er laucht die Schwierig die drei Punkte der Abrüstungskonferenz über die Aufrüstung wenn das Problem wird. Tatsächlich erh blem der Siche von der Sitzung vor gen. Wir müssen a men, weil man von

Ich hatte keine An mand, weil ich keine habe. Aber ich hab Wahrheit.

Deutschland ist aus ten. Sind deshalb die 1933 nicht mehr großmächtig sind in gen über ein vernü annehmbares System land lehnt ab, und wollen wir proklamie annehmbar sei? Sir daß es eine Macht gi und gegenwärtig ist, Bild gestalten — di dem Völkerbund aus beßen vor keiner Be alle Rechte ohne ent Sind wir soweit, daß über das wir beraten

Es folgte nunmehr den englischen schen Plan aus zu dem Ergebnis: andere Pläne existie Frankreich bleibt der der Eröffnung der nommen hat. Sir Sol der Notwendigkeit ein reich über diese Bri von einem Ufer auf nehme diesen Vorich ich eine Bedingung, Schuld anderer Regi die englische Regieru ist, die uns ins Wa aber eine Brücke zwis ten.

Als ich vorhin den Königreich von gewi rens hörte, konnte nachzudenken. Ich br angubene, aber erin schlüsse, die vom Hau konferenz gefocht wor — warum soll ich es Grundfahes der Gleie eine der Sicherheit, 1932 sagte. Was ist a den? Man hält ihn den Sicherheitsmaßna

Und als sie zum meinen Konvention morandum früheren 20. Januar angenom daß die Schwierigkei den sie sich begeben h fährlich es ist, eine g erziehen, die dann n fähig wird.

Aus diesem Grund klar, aber freundscha tischen Regierung m hätte Frankreich eine nehmen können, in Frankreich schon im während die Aufrüst wird? Man hat be Sie zugeflogen ha baupten.

Frankreich hat nich schlagen würde. E ersten Mal hier und zu sagen, daß die A h r e r l f o r t s e aufrichtiger Ueberzeu zum Ziele führen m heutige Regierung is Was stand in diesem ausgaben? Es gab geheimnisvolle Wink einsehen will, aber e legbares Eingebänd rung erhöhte für 19 gaben um zwei Milli In jenem Augenbli verzweigte Frage d läßen. Wir bemüht Sanktionen auf Be nomten. In diesem der britischen Regier Verhandlungen. In i läge die deutsche Pa worin die Wiederauf ten befindet wird. Mare Art zu sagen: fruchungen, was rangsgarantien? S em den ich brüst au bin, habe ich m gewonnen. Ich mach

Was Barthou sagte

Nachdem Barthou einleitend in verschiedenen Punkten die früheren Erklärungen Sir John Simons und des amerikanischen Delegierten Norman Davis mit deren jetziger Haltung in Gegenüber gebracht hatte, bemerkte er ironisch: Wirklich, man braucht die Hoffnung nicht aufzugeben, wenn man schon bei den ersten Worten unserer Ansprachen eine solche Gemeinsamkeit der Ansichten feststellt. Er fuhr dann fort: Aber hier laßt die Schwierigkeit auf. Sie bezieht sich auf die drei Punkte der Rede des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, nämlich das Abkommen über die Aufrüstungen nur erzielt werden kann, wenn das Problem der Nationalität gelöst wird. Tatsächlich erhebt sich vor uns das Problem der Sicherheit. Sir John Simon hat von der Sitzung vom 14. Oktober 1933 gesprochen. Wir müssen auf diese Sitzung zurückkommen, weil man von dort ausgehen muß.

Ich halte keine Anklage gegen irgend jemand, weil ich keinen Fall gegen irgend jemand habe. Aber ich habe eine Leidenschaft für die Wahrheit.

Deutschland ist aus dem Völkerbund ausgestiegen. Sind deshalb die Grundzüge vom 14. Oktober 1933 nicht mehr gültig? Es ist doch so: Die Großmächte sind in Verfolg langer Anstrengungen über ein vernünftiges, unparteiisches oder annehmbares System einig geworden. Deutschland lehnt ab und weil Deutschland ablehnt, wollen wir proklamieren, daß dieses System unannehmbar sei? Sind wir so weit gekommen, daß es eine Macht gibt, die gleichzeitig unsichtbar und gegenwärtig ist, und — wenn Sie mir dies Bild gestalten — die nicht hier wäre, die aus dem Völkerbund ausgestiegen wäre, die insofern vor keiner Verantwortung stünde und die alle Rechte ohne entsprechende Pflichten hätte? Sind wir soweit, daß wir kein System hätten, über das wir beraten könnten?

Es folgte nunmehr die Stelle, in der Barthou den englischen gegen den italienischen Plan auszuspielen sucht. Er kam zu dem Ergebnis: Jedenfalls glaube ich, daß andere Pläne existieren als der britische Plan. Frankreich bleibt der Stellung treu, die es seit der Eröffnung der Abrüstungskonferenz eingenommen hat. Sir John Simon sprach vorher von der Notwendigkeit einer Brücke. Er wollte Frankreich über diese Brücke gehen lassen, damit es von einem Ufer auf das andere komme. Ich nehme diesen Vorschlag gern an; jedoch mache ich eine Bedingung, nämlich: daß nicht durch die Schuld anderer Regierungen — ich meine nicht die englische Regierung — irgendwo eine Falle ist, die uns ins Wasser fallen läßt. Es besteht aber eine Brücke zwischen den französischen und den britischen Plänen.

Als ich vorhin den Vertreter des Vereinigten Königreichs von gewissen früheren Abmachungen reden hörte, konnte ich nicht umhin, darüber nachzudenken. Ich brauche keine genauen Daten anzugeben, aber erinnern Sie sich doch der Beschlüsse, die vom Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz gefaßt worden sind. Erinnern Sie sich — warum soll ich es nicht aussprechen? — des Grundgesetzes der Gleichberechtigung in einem Regime der Sicherheit, wie man am 11. Dezember 1932 sagte. Was ist aus jenem Grundgesetz geworden? Man hält ihn uns vor, aber was ist aus den Sicherheitsmaßnahmen geworden?

Und als sie zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Konvention ein gewisses britisches Memorandum früheren Datums als dasjenige vom 29. Januar angenommen haben, haben sie alsbald die Schwierigkeiten des Weges gesehen, auf den sie sich begeben haben, und erkannt, wie gefährlich es ist, eine grundsätzliche Zustimmung zu erteilen, die dann nicht durch die Tatsachen bestätigt wird.

Aus diesem Grunde haben wir sehr schlicht und klar, aber freundschaftlich am 6. April der britischen Regierung mit Nein geantwortet. Wie hätte Frankreich einen Konventionsentwurf annehmen können, in dem man behauptet, daß Frankreich schon im ersten Jahr abzurufen müßte, während die Aufrüstung Deutschlands legalisiert wird? Man hat behauptet, daß diese Note die Tür zugeschlagen habe, wie kann man das behaupten?

Frankreich hat nicht verlangt, daß die Tür zugeschlagen würde. Sie ist offen, ich bin zum ersten Mal hier und habe im Namen Frankreichs zu sagen, daß die Abrüstungskonferenz ihr Werk fortsetzen soll, und ich füge mit aufrichtiger Ueberzeugung hinzu, daß dieses Werk zum Ziele führen muß. Ende März hat die deutsche Regierung ihren Haushalt veröffentlicht. Was stand in diesem Haushalt über die Militärausgaben? Es gab verdeckte, dunkle und noch geheimnisvolle Winkel, in die ich heute nicht hineingehen will, aber es lag ein klares, unwiderlegbares Eingeständnis vor, die deutsche Regierung erhöhte für 1934 ihre militärischen Ausgaben um zwei Milliarden 500 Millionen Mark. In jenem Augenblick bemühten wir uns, die weitverbreitete Frage der Aufrüstungsgarantien zu lösen. Wir bemühten uns festzustellen, welche Sanktionen auf Verstöße angewendet werden könnten. In diesem Moment standen wir mit der britischen Regierung in freundschaftlichen Verhandlungen. In diesem Augenblick veröffentlichte die deutsche Regierung einen Haushalt, in dem die Wiederaufrüstung durch amtliche Zahlen betundet wird. Das ist eine indirekte, aber klare Art zu sagen: Was bedeuten alle eure Verheißungen, was bedeuten alle eure Aufrüstungsgarantien? Seit dem 14. Oktober 1933, an dem ich brüsk aus dem Völkerbund ausgestiegen bin, habe ich meine ganze Freiheit wieder gewonnen. Ich mache davon Gebrauch! Um so

schlimmer für euch, die ihr debattiert und verhandelt. Ich stütze auf meine Aufrüstungskräfte.

Das ist die Lage, vor der wir stehen; und deshalb sollten wir nachgeben? Wir wären dahin gelangt, daß eine Macht, weil sie die Abrüstungskonferenz brüst und brutal verlassen hat, uns kommandiert, uns ihren Willen aufzwingt. Was mich betrifft, so lehne ich das ab. Ich spreche im Namen einer Regierung, die ihre Militärfähigkeit herabgesetzt hat. Und demgegenüber stelle ich fest, daß von 1933 bis 34 das Budget der Reichswehr, ohne von den Braunkohleminen zu reden, auf 33% erhöht worden ist. Der deutsche Luftflottenhaushalt ist um 160% erhöht worden. Wer bedroht Deutschland? Nicht Frankreich. Wir wollen niemand angreifen. Wir verlangen nichts. Die Verträge haben uns gegeben, was uns gehört. Und wenn ich im Namen Frankreichs über die heikle, verwickelte, schwierige, gefährliche Frage der Organisation der Saar verhandele, so befinde ich dabei einen Verständigungswillen und ein Gerechtigkeitsgefühl, das mir Baron Aloisi, das Dreierkomitee selbst und der Völkerbundsrat nicht werden bestreiten können.

Im Namen dieses Landes sage ich: Wir haben einen konkreten Plan. Diesen Plan kann man

nicht dadurch zunichte machen, daß man ihn mit Stillschweigen übergeht, er besteht, es ist der Plan der Abrüstungsbegrenzung. Wir sagen Ihnen: Herabsetzung der Aufrüstungen, aber Herabsetzung mit notwendigen Garantien. Es sind die Garantien der Sicherheit. Heute kann sich niemand darüber täuschen, das Problem der Sicherheit ist nicht gelöst. Wenn Sie den Frieden der Welt wollen, werden Sie sich dem Problem der Sicherheit hingeben.

Eine bezeichnende Korrektur

Barthou hat seine Rede nach wenigen Stichworten, die er in der Hand hielt, frei gehalten. In der sehr viel später verteilten schriftlichen Fassung der Rede sind einige Milderungen der Ausdrucksweise enthalten, auch ist die Rede an einer wichtigen Stelle im schriftlichen Wortlaut geändert worden. Barthou hat in seiner Rede mit lauter und leidenschaftlicher Betonung gesagt, daß Preußen Deutschland zu beherrschen suche, und hat im Zusammenhang damit das Wort Marabaus zitiert: daß der Krieg die nationale Industrie Preußens sei. Diese Sätze fehlen in der schriftlichen Fassung der Rede vollständig. An der betreffenden Stelle im schriftlichen Wortlaut ist eine weisse Stelle sichtbar. Statt mit der Beschimpfung Preußens schließt Barthou hier mit den Worten: Wer bedroht Deutschland? Frankreich sicherlich nicht, meine Herren.

Deutsche Reichsanleihe 1934

4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934

Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Inhabern der zum 1. Juni 1934 zur Rückzahlung geländigten 7prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 im Umtausch anzubieten: 4% Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 mit veränderlichem Zinsschein (variabler Coupons) zum Kurse von 95 Prozent tilgbar in zehn Jahren ab 1. Juni 1934 jährlich in Höhe von 10 Prozent des ursprünglichen Nennbetrages. Die Tilgung der Anleihe erfolgt a) bei einem Kursstand zu pari oder über pari nur durch Auslosung, b) bei einem Kursstand unter pari nur durch Rückkauf.

Die bei der Tilgung durch Rückkauf unter dem Nennwert erzielte Ersparnis, d. h. die Differenz zwischen dem Aufkaufkurs und dem Kurse von 100 kommt den Inhabern aller noch nicht getilgten Schuldverschreibungen zugute und wird ihnen auf den jeweils am 1. Juni jeden Jahres fälligen Zinsschein als Erhöhung der laufenden Verzinsung ausbezahlt. Die Bekanntgabe des zu fälligen Zinsbetrages erfolgt spätestens vierzehn Tage vorher. Den Umtauschenden wird die Kursspanne von 5 Prozent zwischen dem Rückkaufskurs der 7prozentigen (6prozentigen) Reichsanleihe von 1929 und dem Erwerbsskurs der 4prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 in der beigefügten, die Barvergütung wird nach Prüfung der eingereichten Schuldverschreibungen durch die Kontrolle der Reichspapiere von den Umtauschenden ausgezahlt.

Zugleich soll diese 4%-Anleihe von 1934 zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden

Bedingungen aufgelegt werden: Die Zeichnungen und die Anmeldungen zum Umtausch werden in der Zeit vom 8. bis 21. Juni entgegengenommen. Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls 95% unter Verrechnung von Stückzinsen. Die 4%-Anleihe von 1934 wird in Abschnitten von 100, 200, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark ausgeteilt. Der Zinslauf der neuen Anleihe beginnt am 1. Juli 1934. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres gezahlt, erstmalig am 2. Januar 1935. Die erste Zinsverzinsung wird mit dem am 1. Juli 1935 fälligen Zinsschein ausgeschüttet. Ueber die Bezahlung der zugeteilten Stücke folgt noch nähere Mitteilung.

Ferner hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, die Anleiheablosungsscheine zum Umtausch in obige Anleihe anzunehmen, und zwar können getauscht werden je nominell 300 Mark Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reiches in 100 Mark 4%-Anleihe von 1934 mit einer Barzahlung von 23,75, so daß je 100 Mark Anleihe zum Kurse von 23,75% angerechnet werden. Nennbeträge der Anleiheablosungsschuld unter 300 Mark können nur börsenmäßig verwertet werden. Weitere Umtauschangebote für die Anleiheablosungsschuld sind ausgeschlossen. Anleihegläubiger, die ihren Besitz an Anleiheablosungsschuld während der vorgesehenen Zeichnungsfrist nicht zum Umtausch anmelden, können Anspruch auf diesen Schuldverschreibungen nur gemäß § 4 des Gesetzes über die Ablosung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 geltend machen. Die Börsennotiz für die Anleiheablosungsschuld wird mit Ablauf der Umtauschfrist eingestellt werden.

Vertrauensmänner der Bauernschaft

sind bei Frauenschulen zu hören

Nachdem den wirtschaftlichen Frauenschulen aufgetragen wurde, ihren Lehrplan auf bäuerliche Verhältnisse einzustellen und die Schülerinnen im bäuerlichen Geiste zu erziehen, hat, wie das WDZ-Büro meldet, der preussische Landwirtschaftsminister eine enge Zusammenarbeit der Landesbauernschaften und der wirtschaftlichen Frauenschulen sichergestellt. Die Kuratorien aller dieser Schulen sind nämlich durch eine oder zwei Persönlichkeiten zu ergänzen, die von der Landesbauernschaft zu benennen sind. Auch sind künftig vor Neueinstellung von Direktorinnen und Lehrerinnen die Landesbauernschaften zu hören. Schließlich sollen über die eigentliche Erziehungsarbeit hinaus künftig die Lehrkräfte und Einrichtungen der wirtschaftlichen Frauenschulen nach Möglichkeit auch planmäßig in den Dienst der von den Landesbauernschaften gepflegten Arbeit zur Förderung der bäuerlichen Hauswirtschaft auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet gestellt werden.

Bom obersten Wiener Gericht bekräftigt

Das Urteil im Prozeß wegen der Tötung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher

Am 30. März wurde in Innsbruck der Heimatswehrmann Anton Strele wegen der Tötung des deutschen Reichswehrsoldaten Schuhmacher zu zwei Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Nichtigkeitsbeschwerden und der Staatsanwalt Berufung angemeldet.

Am Mittwoch traf nun die in nichtöffentlicher Sitzung des obersten Gerichtshofes gefällte Entscheidung in Innsbruck ein. Die Nichtigkeitsbeschwerden und die Berufung der Staatsanwaltschaft sind abgewiesen worden. Damit ist das erste Urteil bestätigt.

In der Begründung des obersten Gerichtshofes heißt es bezüglich der Verurteilung des Staatsanwaltes, der eine Erhöhung der Strafe verlangt hatte, das Gericht der ersten Instanz habe als strafmildernd hervorgehoben, daß der Angeklagte aus einer überspannten nervösen Verfassung heraus gehandelt habe, die durch die allgemeinen Zeitverhältnisse begünstigt worden sei. Außer-

dem habe sich bei ihm eine zu starke Beanspruchung des Grenzdiabetes herausgestellt. Infolge dieser Ereignisse sowie infolge der Mitteilung über eine angeblich bevorstehende Verschärfung an der Grenze sei das Gericht zu dem Ergebnis gekommen, daß die Dauer der Strafe angemessen und der vorläufige Strafaufschub gerechtfertigt sei.

Ungewöhnlicher Tiefstand des Elbwassers

Gefahr für die Elb-Schifffahrt

Infolge des Mangels an Niederschlägen spitzen sich die Verhältnisse für die Elb-Schifffahrt immer mehr zu. Der Dresdener Pegel zeigte am Mittwoch 227 Zentimeter unter Null. Er hat damit einen im Mai noch nie zu verzeichnenden Tiefstand erreicht. Nach Meldungen vom Oberlauf des Stromes wird das Wasser in Dresden am Donnerstag voraussichtlich noch weitere sieben Zentimeter tiefer stehen. Damit dürfte der Schiffsverkehr mit der Fischschlosserei zum Erliegen kommen. Die gleiche Gefahr ist für die sächsischen Elbfleete nahegerückt.

Schwere Waldbrände in Amerika

Folgen der Dürre — Mehrere Ortschaften vom Feuer bedroht

In den nordamerikanischen Staaten Nord- und Süddakota, Minnesota, Kansas und Nebraska herrscht eine Dürre, wie sie wohl die Geschichte dieser Gebiete noch niemals zu verzeichnen hatte. Seit Wochen brennt die Sonne auf das unregelmäßige Getreide. Die Temperatur beträgt durchschnittlich 42 Grad Celsius. Zum großen Teil ist die Ernte gänzlich vernichtet. Den Wetterberichten zufolge ist noch mit einer weiteren Dürre zu rechnen. Die Bewohner weiter Gebiete von Minnesota haben beschloffen, drei Tage lang um Regen zu beten. Die Beamten des Bundesamtes für Wohlfahrtspflege haben sich in Flugzeugen in die Dürre-Gebiete begeben, um mit den örtlichen Behörden und den Farmern über eine Hilfsaktion zu konferieren.

Aus Minnesota und Idaho werden zahlreiche Waldbrände gemeldet. In den

Deutschlands Elf gegen Schweden

Zum Spiel der 2. Runde um die Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Deutschland und Schweden am Donnerstag im Stadion San Siro zu Mailand wurde die Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Kreß
Saringer Busch
Gramlich Czapan Cielinski
Dehner Hohmann Conen Siffeling Kobiercki

Mit zwei Ausnahmen ist es die gleiche Mannschaft, die vergangenen Sonntag in Florenz Belgien mit 5:2 schlagen konnte. Der Hamburger Schwarz wird durch Busch (Duisburg) ersetzt und für Janes spielt Gramlich als rechter Flügel. Janes leidet an einem Furunkel, dagegen ist die Verletzung, die sich Gramlich beim Zusammenstoß eines Liegestuhles zuzog, wieder geheilt.

40 Millionen Franken veruntreut

Französische Versicherungsgesellschaft geschädigt

Der ehemalige Generalsekretär der französischen Versicherungsgesellschaft „France Mutuelle“, Bed, ist im Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters in Paris verhaftet worden. Bed soll entgegen den Satzungen der Gesellschaft verschiedene ihm befreundeten Bauunternehmungen große Summen zur Verfügung gestellt und die Gesellschaft dadurch um 30 bis 40 Millionen Franc geschädigt haben. Er selbst soll dafür hohe Provisionen eingestekt haben.

Fünflinge geboren

Die 25jährige Frau Olivia Dionne in dem kanarischen Ort North Bay (Ontario) schenkte am Montag fünf Mädchen das Leben. Der behandelnde Arzt hält alle Kinder für lebensfähig. Die Mutter hatte sich bereits am Dienstag wieder erholt.

Tornado an der chilenischen Küste

Im chilenischen Küstengebiet von Puerto Saavedra (südlich von Concepcion), das bereits am Montag von einem schweren Sturm heimgesucht worden war, trat am Dienstag ein Tornado auf. Das Herannahen des Unwetters war glücklicherweise von Fischern so zeitig beobachtet worden, daß die Küstenbewohner gewarnt werden konnten, bevor der Tornado heran kam. Holzhäuser und Fischerboote wurden durch die Gewalt des Sturmes zertrümmert und ins Land hineingetragen.

In wenigen Zeilen

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter in Paris, Köster.

Der amerikanische Kriegsminister ist vor dem Militärausschuß für die Erhöhung der Bundesarmee von 130 000 auf 179 000 Mann eingetreten.

Die Wagner-Festspiele der Bayerischen Oper wurden mit „Tristan und Isolde“ in deutscher Fassung eröffnet. Schon die erste Vorstellung war ein großer Erfolg Furtwänglers und der deutschen Künstler.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt hatte in Neustadt a. d. S. eine Aussprache mit den pfälzischen und saarländischen Industriellen und umtrieb dabei die Grundlinien der deutschen Wirtschaftspolitik.

Die spanische Regierung hat für alle Nachrichten, die den für den 5. Juni angekündigten Landwirtschaftsstreik betreffen, die Zensur verhängt.

Rahenklosett-Betriebsgesellschaft

In der niederländischen Hauptstadt ist unter dem Namen „Dierenriend“ (Tierfreund) der „Erste Haagse Rahenklosett-, Reinigungs- und Desinfektionsdienst“ entstanden, wie die „Amicaal“ berichtet. Für 30 Cents wöchentlich wird an jedem Werktag ein mit Sand oder Torfmoos gefüllter Emaillenapf gebracht und der benutzte abgeholt. Die abgeholtene Napf, wie man die Rahenklosetts etwas mißverständlich nennt, werden bei der Firma gründlich desinfiziert. Gewiß, man wird über die sonderbare Art des Geldverdienens des Instituts „Dierenriend“ lächeln, aber im Sinne der Hygiene ist solche Einrichtung doch recht vernünftig.

Abironad-Bergen im Staate New York wütet ein riesiger Waldbrand. 700 Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind in das Brandgebiet entsandt worden, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen.

Der Waldbrand in den Abironad-Bergen ist der größte Waldbrand seit dem Jahre 1908. Wertvoller Holzbestand in außerordentlichem Umfang ist bereits vernichtet worden. Zwei Ortschaften sind von den Flammen bedroht.

Aus Kanada werden gleichfalls größere Waldbrände in Ost-Manitoba und Nord-Ontario gemeldet.

In Norwalk (Ohio) wütet ein großer Forstbrand, der zahlreiche Siedlungen gefährdet.

In Charleston (Südkarolina) richtete ein Tornado großen Schaden an. Gleichzeitig trat eine Springflut auf.

Achtet auf beringte Stare!

Ein neuer Orientierungsversuch der Vogelwarte Koffitten

Im vergangenen Jahr hat die Vogelwarte Koffitten mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen großangelegten Versuch über das Sich-Zurechtfinden des Storchs auf dem Zuge gemacht. Es ergab sich, daß der junge Storch beim Zuge einem angeborenen Richtungssinn folgt, während die Einflüsse der Außenwelt nur modifizierend eingreifen und die Führung durch erfahrene alte Vögel offenbar kaum eine Rolle spielt.

Die Versuche dieses Jahres nun, ebenfalls mit Hilfe der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland unternommen, beziehen sich auf die Ortstreue und Orientierungsfähigkeit der am Nistplatz eingetroffenen Stare. Eine beschränkte Anzahl ausgewählter Mitarbeiter wurde aufgefordert, die eben am Brutplatz angekommenen Stare wegzufangen und auf schnellstem Wege (Bahn, Flugzeug) an den in Berlin weilenden Vertreter der Vogelwarte Koffitten zu senden. Dieser nahm täglich mehrmals die auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffenden Vögel in Empfang, um sie nach ausreichender Fütterung und Tränkung an geeigneter Stelle freizulassen. Diese Versuchs-Stare trugen seit dem Fange ihren Vogelwarte-Ring und erhielten vor der Freilassung außerdem einen bunten Zelluloid-Ring, dessen Farbe zunächst nicht mitgeteilt wurde. Nun ergab sich die höchst wichtige Tatsache, daß von diesen etwa 350 Versuchs-Staren ein erheblicher Anteil bald wieder in der alten Heimat zur Feststellung kam, teilweise sogar zu erneutem Bestand wiedergefangen werden konnte. Dabei handelt es sich teilweise um große Entfernungen, von Berlin

aus z. B. nach der Grenzmark, nach Schlesien nach Hessen, nach dem Rheinland, nach Bremen, mehrfach um mehr als 400 Kilometer.

Natürlich kehren nun nicht alle diese Stare unmittelbar in daselbe Gehöft zurück, manche wurden auch in der weiteren Umgebung festgestellt, und bestimmt halten sich dort noch viele dieser Vögel unbekannt auf, weil der Vogelwarte-Mitarbeiter nicht Tag für Tag die ganze Umgebung durchmustern kann. Da es nun sehr wichtig ist, auch diese Rückkehrer soweit als möglich zu erfassen, sei hiermit die Aufmerksamkeit aller auf Freunde und Bekannte gelenkt. Dies gilt besonders für Essen und Umgebung, wo durch die Vogelwarte solche Bedingungen ausgeführt wurden. Wir bitten also, darauf zu achten, ob Stare mit Ringen zu beobachten sind, ferner welche Farbe die etwa festgestellten Zelluloid-Ringe haben. Diese Nachricht ist an die Vogelwarte Koffitten (Kurische Allee) zu richten. Es wird dann möglich sein, den Fall so zu klären, daß dem Versuchsvogel ein Leid geschieht, wie wir bei diesen Arbeiten überhaupt mit der größten Schonung verfahren.

Somit steht jetzt schon fest, daß nicht nur Brieftauben, sondern auch Stare und vermutlich noch viele andere Vögel aus Gegenden zurückzufinden wissen, die von ihrem Brutgebiet weit entfernt liegen und die nicht einmal vom Zuge her bekannt sein müssen. Unser Ziel muß sein, die Ursachen dieser uns geheimnisvollen Fähigkeit zu ermitteln. Aber zuerst gilt es, die Bedingungen zu erfahren, unter welchen Umständen sich diese Fähigkeit zeigt, wie lange die Vögel zum Rückflug brauchen und auf welchem Wege er vor sich geht. Zu diesen Feststellungen brauchen wir die Mithilfe aller Naturfreunde!

Die Vertretung des Einzelhandels

Eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers lautet:

Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 S. 185) ordne ich an:

1. Der Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren, Feinloft- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V., wird im Sinne des § 1 Ziffer 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 S. 185) als alleinige Vertretung folgender Unternehmer und Unternehmungen des Einzelhandels anerkannt:

- a) Einzelhandel mit Kolonialwaren, Feinloft und Genussmitteln, soweit es sich nicht um Landhandel im Sinne des § 1 der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährbundes vom 16. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 S. 100) handelt, je für sich oder in Verbindung derartiger Warenhandlungen.

Der Spezial-Einzelhandel mit Tabak und Tabakwaren bleibt ausgenommen.

- b) Gemischte Betriebe des Einzelhandels im Sinne des § 4 Absatz 2 der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährbundes vom 16. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 S. 100), soweit in ihnen Landhandel im Sinne des § 1 der genannten Verordnung und Einzelhandel mit Kolonialwaren, Feinloft, Ge-

nußmitteln, Waid- und Pflanzmitteln und verwandten Artikeln, — je für sich oder in Verbindung derartiger Warenhandlungen — vereinigt sind.

2. Einzelhändler und Einzelhandels-Unternehmungen der unter 1. bezeichneten Art haben sich bis zum 1. Juni 1934 bei dem Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren, Feinloft- und Lebensmittel-Einzelhandels, Berlin W. 35, Regentenstraße 13, zur Mitgliedschaft anzumelden.

Zur Gewerbesteuerreform

Vorschläge des Industrie- und Handelstages

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat kürzlich dem Reichsfinanzminister und dem Reichlichen Finanzminister Vorschläge zur Neugestaltung des Steuerrechts übermittelt. Besonders Interesse beanspruchen die Anregungen zur Reform der preussischen Gewerbesteuer. Zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes wird eine erweiterte Abzugsfähigkeit des Gehaltes der Ehefrau bei der Gewerbesteuerveranlagung vorgeschlagen. Nach der bisherigen Regelung ist die Abzugsfähigkeit von gewissen Voraussetzungen abhängig. Diese Voraussetzungen sind folgende: 1. Die Ehefrau muß tatsächlich im Betrieb des Mannes regelmäßig arbeiten und einen fremden Gewerbegehilfen ersetzen. 2. Es muß eine Entschädigung vereinbart und tatsächlich gewährt sein. 3. Die Entschädigung darf nicht über die ortsüblichen Sätze für fremde Arbeitnehmer gleicher Art hinausgehen. 4. Die Tätigkeit der Ehefrau im Geschäft des Mannes darf nicht etwa nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, allgemein üblich sein. (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 10. 10. 30 — VIII 682, 417/29.) Der Deutsche Industrie- und Handelstag schlägt vor, einen Abzug immer dann zu gestatten, wenn die Ehefrau tatsächlich mitarbeitet, eine Vergütung erhält und eine fremde Arbeitskraft ersetzt. Das vierte Erfordernis soll also wegfallen.

Eine weitere Anregung geht dahin, die volle Abzugsfähigkeit der Miet- und Pachtzinsen als Betriebsausgabe zuzulassen. Die Hinzurechnung von einem Viertel der Miete zum Gewerbeertrag würde dann in Zukunft nicht mehr stattfinden.

Arbeitsbeschaffung durch Unterbringung verheirateter Hilfsbedürftiger in der Landwirtschaft

Mit diesem für die Entfaltung unseres Volkes wichtigen Problem befaßt sich Kreisabgeordneter Dr. Wientgen (Burgsteinfurt) in der

„Landgemeinde“. Eine Ueberführung verheirateter Arbeitskräfte in die Landwirtschaft scheitert, obwohl in fast allen Landkreisen unter den Notstandsarbeitern eine große Anzahl landwirtschaftlich geschulter Kräfte — weil aus der Landwirtschaft stammend — vorhanden ist, an der Lohn- bzw. Raumfrage. Wohl könnte aber der Bauer einen Arbeiter mit Familie unterhalten, wenn dieser mit seinen Angehörigen auf dem Hofe des Dienstherren untergebracht würde und die Dienstleistungen in der Hauptsache durch Naturalgewährung abgegolten würden. Die Verwirklichung dieser Möglichkeit aber scheitert in den meisten Fällen an dem Mangel an Landarbeiterwohnungen. Die dauernde Ueberführung von arbeitslosen Volksgenossen oder Notstandsarbeitern aus den geschlossenen Ortschaften in Arbeitsstellen auf dem Lande ließe sich herbeiführen, wenn nur einmal ein größerer Betrag für solche Bauten vom Reich oder der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung den Bauern zur Verfügung gestellt würde. Nach Ansicht von Dr. Wientgen würde ein Betrag von 2000 bis 2500 RM., der auf die Dauer durch Ersparnisse an Grundförderung und an Landhilfszuschüssen wieder hereingeholt werden könnte, zum Bau einer Landarbeiterwohnung genügen. Auf diese Weise würde in der Lösung des Problems der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein Dauererfolg von größter Tragweite an Stelle der bisher mittels der Einrichtung von Notstandsarbeitern gefundenen Uebergangslösung erzielt und zugleich in bevölkerungs- und heilungspolitischer Hinsicht wertvolle Arbeit geleistet werden.

Arbeitsdienst Voraussetzung für die Einstellung in den Kommunaldienst

Der Oberbürgermeister von Potsdam hat folgende beachtenswerte Bekanntmachung erlassen:

„Eine Arbeitsdienstpflicht besteht zwar noch nicht. Schon heute aber ist es Ehrenpflicht jedes gefundenen jungen Deutschen, die Schule des Arbeitsdienstes zu durchlaufen. So wie die akademische Jugend weder zum Studium noch später zu den Hauptaufgaben zugelassen wird, ohne dieser Ehrenpflicht genügt zu haben, so wird auch in der freien Wirtschaft später nur der Arbeit finden, der im Besitz des Arbeitspasses ist. Ich gebe hiermit bekannt, daß von einem noch feizulebenden Zeitpunkt ab die Stadt Potsdam Jugendliche unter 25 Jahren nur noch einstellen wird, die Besitzer des Arbeitspasses sind. Im Bereich der städtischen Verwaltung gilt das Erfordernis des Arbeitspasses auch für die bereits heute der Stadtverwaltung angehörenden jungen Männer unter 25 Jahren. Die Rückkehr auf den Arbeitsplatz wird zugesichert.“

Ausrufr.

Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Mende, veranstaltet am Sonntag, den 3. Juni, im Westfalenhof S. Kaffee, eine „Ostdeutsche Kundgebung“ mit anschließender 25jährigen Gründungsfeier. Der Festzug bewegt sich vom alten Markt durch die Williburg-, Freihof-, Siegen-, Elektro-, Hansemann-, Georg-Sallermannstraße, Knepper-, Donar-, Woban-, Ammer-, Mengeder-, Handel- und die Mengeder Straße zurück zum alten Markt. Da an dem Festzuge viele auswärtige Vereine teilnehmen, bitten wir die Menge der Bevölkerung, die Straßen und Häuser durch Fahnen und Transparente zu schmücken. Jeder Teilnehmer ist herzlich willkommen.

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen.
Max Eulewski, Vereinsleiter. Franz Land, M. d. R.

N.-S. Kriegsober-Versorgung

Ortsgruppe Mende.

Sonntag, den 3. Juni, 17 Uhr, Monatsversammlung im Lokale Burckell. Referent: Kreisamtsleiter Kamerad Olmes. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Obmann.

Turnverein D.-Mende 1890

Donnerstag, Turnstunde in der Turnhalle wie üblich. Am Freitagabend 6.30 Uhr Antritt der Turner beim Umkleelokal Oht. Umkleegelegenheit der Turnerinnen bei Wiemann in Rette.

Der Vereinsführer.

Möbelkäufer!

Es ist höchste Zeit! ...

Warten Sie nicht mehr länger mit dem Möbelkauf. Noch bietet Ihnen aus Großabz. Lüssen

die allen niedrigen Preise!

Über 200 Musterzimmer in neuesten Formen vorrätig.

Die Zeit drängt!

Gehen Sie noch heute zu Dortmunds größtem Fachunternehmen

KORTMANN MOBEL DORTMUND

BORNSTR. 14/16 AUF DER BERG 36

Stadttheater

Dortmund - Ruf 37254

Donnerstag

20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an

Münchhausens letzte Lüge

lieitere Oper in 3 Akten

Freitag

20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an

Die Heimkehr d. Matthias Bruck

Schauspiel in 3 Aufzügen

Große abgeschlossene

2-Zimmer-Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten.

Fahrenbach,

Castroper Straße 150.



De Thompson's

Schwan

gibt eine gute

Einladung!

Heute Eröffnung

der sehenswerten

Deutschen Luftfahrt-Ausstellung

Dortmund 1934

In der Westfalenhalle

Eintritt „50 RM., bei Sammelbestellungen Preisermäßigung.

Kartenbestellungen und Auskunft: Stadt, Verkehrs- u. Wirtschaftsamt, Dortmund, Stadthaus, Zimmer 151, Ruf 20111, Nebenstelle 2090.

NUR 26 Pf. DAS PFUND

KAISER'S

echter MALZ-KAFFEE ist Qualität!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Für die Ausflugszeit!

Straßen-Kilometer-Karten 0.75, 1.20, 1.50

Continental-Straßen-Karte 0.75

B.-S.-Karten (Maßst. 1:250000) 0.90, 1.80

Westfalen-Karte B. D. N. 1.50

Karte vom Rhein-Westf. Industriegebiet, Sauerland und Niederrhein 0.90

B.-S.-Karten-Atlas 3.50

Wasser-Wander-Führer 2.—

Führer durch das Hauptviereck des Sauerlandes mit Vegetarte und Jugendherbergverz.

1.05 M.

Kelief-Karte vom Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land 0.65

Wegekarte von der Haardt, Borkenberge und Hallertauer See 0.50, 1.—

Wettischblatt Mende und Umgegend 1.25

Buchhandlung Ernst Arnold

Kurhaus „Waldfrieden“

Kappenberg

Heute Fronleichnam (Donnerstag, 31. Mai 1934)

KONZERT

ff. Speisen und Getränke. Kaffee und Kuchen

Es ladet freundlichst ein

G. Bönninghoff

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer 22 500 qm großen Teermafadambede auf der Verbandsstraße XIV. zwischen Tremonia- und Wittener Straße, soll vergeben werden. Bedingungenordnungen können, soweit der Vorrat reicht, im Westfalenhaus, Hansastraße 11, 3. Obergesch., Zimmer 322, gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Einreichung der verschlossenen Angebote daselbst bis zu dem am Dienstag, dem 5. Juni 1934, 10 Uhr, stattfindenden Eröffnungstermin. Zuschlagsfrist 8 Wochen.

Städtisches Tiefbauamt Dortmund.